

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Rellamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Jg. 141.

Hirschberg, Sonntag, den 19. Juni 1892.

13. Jahrg.

Einsadung zum Abonnement.

Für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal erlauben wir uns hiermit zum Abonnement höchstens einzuladen.

Die „Post aus dem Riesengebirge“ erscheint von jetzt ab täglich $1\frac{1}{2}$ Bogen stark ohne jede Preiserhöhung. Dadurch erfährt der Belebtheit eine ganz wesentliche Bereicherung. Wir bitten, unser Bestreben, den Inhalt der „Post“ immer reichhaltiger zu gestalten, durch zahlreiches Abonnement zu unterstützen. Namentlich ersuchen wir unsere Gelehrten, für die Weiterverbreitung der „Post“ Sorge tragen zu wollen, da die Presse das erste Mittel zur Festigung der konservativen Grundsätze ist.

Auch für das bevorstehende Quartal haben wir für den unterhaltenden Theil einige hochinteressante Romane erworben, die das Interesse unserer Leser ganz besonders aber der Leserinnen fesseln werden.

Der Abonnements-Preis beträgt incl. der zwei Beiblätter vierteljährlich nur

1 Mark.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, die Landbriefträger und die Expedition entgegen.

Die Besuche des Kaisers Alexander und des italienischen Königspaares.

Friedliche Zeichen beherrschen die Lage. Von Kopenhagen aus unternahm Kaiser Alexander von Russland eine Fahrt nach Kiel, um unseren Kaiser zu begrüßen, nachdem er wiederholte Reisen zwischen Dänemark und Russland deutschen Boden hat betreten müssen, und am 20. Juni trifft das italienische Königspaar in Berlin—Potsdam ein, um im persönlichen Verkehr die innigen Beziehungen zu pflegen, die beide Herrscherhäuser und Staaten mit einander verbinden. Unser Kaiserpaar hatte das italienische im Herbst 1889 in Monza auf der Reise nach Griechenland zur Hochzeit des griechischen Kronprinzenpaars und weiter nach Konstantinopel begrüßt. Der Besuch in Potsdam, bei dem König Humbert von dem Minister des Auswärtigen Prinz begleitet sein wird, lässt sich aber nicht einfach als Gegenbesuch bezeichnen, da bei einer so nahen Freundschaft das Abwegen schuldiger Höflichkeiten kaum am Platze wäre.

Wenn sich die Kaiser von Russland und Deutschland eine Anzahl von Stunden in freundschaftlichem Verkehr bewegt haben, so darf uns dies als ein Zeichen für ihren Willen gelten, Frieden und Freundschaft zu halten. Für jeden, der in den politischen Verhältnissen Bescheid weiß, versteht es sich von selbst, dass in Kiel weder politische Abmachungen stattgefunden haben noch ein besonderer politischer Zweck mit dem Besuch verbunden gewesen ist; ebenso aber ist es selbstverständlich, dass die Absichten, die dabei verfolgten, keine unfreundlichen und unfriedlichen waren, und sicher ist es, dass der Besuch auf beiden Seiten gute Eindrücke hinterlassen hat. Deshalb dürfen wir die Kieler Begegnung als einen Frieden verheizenden Vorgang betrachten.

Auch das italienische Königspaar verfolgt mit seinem Besuch keine besonderen politischen Ziele.

Der Besuch spricht für sich selbst. Er ist der Ausdruck der freundlichen Beziehungen beider Monarchen und Staaten, die nicht nur durch feste Verträge, sondern auch durch aufrichtige Zuneigung und Interessengemeinschaft mit einander verbunden sind. Eine Zeit lang schien der Besuch wegen der verwickelten parlamentarischen Verhältnisse in Italien in Frage gestellt, bis der Kammer-Beschluß vom Sonnabend in so fern Klarheit herbeiführte, als der König nun nicht mehr durch Sorgen daheim gehalten wird. Wir wissen, auch wenn die inneren Verhältnisse den Aufschub des Besuchs notwendig gemacht hätten, so wäre an den Gesinnungen des Königs Humbert und des italienischen Volkes nicht zu zweifeln gewesen. Wenn das Königspaar jetzt kommt, so wird es nicht nur von unserem Königspaar, sondern auch von dem ganzen deutschen Volke herzlich willkommen geheißen, weil es aller Welt von Neuem die Gesinnungen vor Augen führt, die Italien in seiner auswärtigen Politik als Glied des nur friedlichen Zwecken dienenden Dreibunds beherrschen. Und wo etwa noch Zweifel gehegt werden, wo selbst Nebelwollen und Missstimmung darüber herrschen mag, da wird die Thatsache des italienischen Besuchs sich mächtig genug erweisen, um die Auffassungen und Ansichten auf den Weg richtiger Beurtheilung zu führen. Mit einem warmen Glückwunsch begleitet das italienische Parlament das Königspaar auf die Reise; die, welche anders fühlen und denken, bilden nur eine kleine Minderheit in Italien, die keinen Einfluss besitzt. Das deutsche Volk aber begrüßt das Königspaar nicht nur in der Überzeugung, dass der Besuch den freundlichen Beziehungen neue Nahrung und Festigung geben werde, sondern auch mit dem Wunsche, dass die friedliche Gestaltung der europäischen Verhältnisse daraus reichen Gewinn ziehen werde.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 18. Juni 1892. Unser Kaiser unternahm am Freitag Morgen einen längeren Spazierritt in die Umgegend von Potsdam und erledigte nach der Rückkehr von demselben Regierungsangelegenheiten. Später empfing der Kaiser den badischen Geh. Hofrat Professor Dr. Kraus. Am Nachmittage wohnte Se. Majestät dem Adlerschießen beim 1. Garderegiment z. F. mit der Kaiserin und den königlichen Prinzen und Prinzessinen bei. Heute, Sonnabend, wird sich der Kaiser über Berlin nach Cumiendorf begeben und auf dem dortigen Artillerieschießplatz Schießversuchen beobachten. Von dort zurückgekehrt, wird derselbe den Nachmittag über in Berlin verbleiben und im Schlosse Vorträge entgegennehmen.

Neben die zu Ehren des italienischen Königspaares in Potsdam in Aussicht genommenen Festlichkeiten verlautet, dass am Montag Abend, nach der erfolgten Ankunft der hohen Gäste, Familientafel stattfindet. Am Dienstag ist große Parade, der Nachmittags große Galatafel und Abends Zapfenstreich vor dem Neuen Palais folgt. Für Mittwoch ist ein Exerzieren im Feuer in Aussicht genommen; Abends findet Galaoper statt. Ein größeres Diner und eine musikalische Abendunterhaltung steht für

Donnerstag in Aussicht. Am Freitag erfolgt die Abreise.

Die Reichskommission zur Reform der Börsen-Einrichtungen wird zunächst ohne Unterbrechung in Berlin ihre Arbeiten fortsetzen. Ein Abschluss ist indessen bis jetzt noch nicht abzusehen, und der Gedanke, den letzteren erst im Herbst herbeizuführen, scheint noch nicht ausgegeben. Jedenfalls erscheint es zweifelhaft, ob die Ergebnisse der Erhebungen schon für die nächste Reichstagsession gesetzgeberisch zu verwerten sein möchten.

Die deutsche Ansiedlungskommission in Posen erworb von dem Grafen Leo von Skorzewski dessen im Kreise Schweiz gelegene Herrschaft Bukowiec mit den Vorwerken Brantz und Franzdorf und dem Rittergute Schlewenko. Die Gesamtfläche umfasst 2253 Hektar. Der Kaufpreis beträgt 930 000 Mark.

Von Emin Pascha. Nach telegraphischer Meldung aus Ostafrika vom 3. Juni ist Emin Pascha wohlbehalten in Buboba, der deutschen Station am Victoria-See angekommen. Wenn auch die Meldung des Berichtstellers Eugen Wolff von dem angeblichen Tode Emin's erst vom 8. Juni datierte, so stammt sie doch sicher aus einer bedeutend früheren Zeit, denn sie kam nach Zanzibar von Mombassa, das keine so rasche Verbindung mit dem Victoriasee besitzt, wie Buboba mit Dar-es-Salam.

Preußisches Herrenhaus. Das Haus berief am Freitag den aus dem Abgeordnetenhaus herübergelommenen Entwurf betr. die Lehrergehälter an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten und nahm mehrfache Änderungen vor. Der Entwurf muss also an das Abgeordnetenhaus zurück.

Preußisches Abgeordnetenhaus. In der Freitagsitzung wurde das Tertiärbahngesetz in dritter Lesung beraten. Abg. Rickert (freis.) erklärt, seine Partei werde für die Vorlage stimmen. Redner ersucht den Minister um sachliche und praktische Ausführung des Gesetzes. Eisenbahnminister Thielen gibt diese Versicherung bereitwillig ab. Auch die Abg. von Bismarck (kons.), Dr. Hammacher (natlib.), Dr. Bödicker (ctr.) sprechen sich für das Gesetz aus und hoffen von demselben heilsame Wirkungen. In der Spezialberatung werden alle Paragraphen im Wesentlichen nach den Beschlüssen der zweiten Berathung angenommen und darauf einstimmig das ganze Gesetz. Hierauf werden noch Petitionen erledigt und zwar meist solche lokalen Charakters. Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Berathung der vom Herrenhause abgeänderten Gesetzentwürfe betr. die Militäranwärter und die Lehrergehälter an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten.)

Die „Judenflinten.“ Die in den Ahlwardtschen „Judenflinten“ erhobenen Anklagen finden durch eine Unterredung, welche ein Mitarbeiter der Hart. Ztg. mit dem Vorsitzenden der sächsischen Gewehrprüfungskommission, Oberst Thierbach, hatte eine bemerkenswerte Belebung. Nach dem genannten Blatte erklärte bei dieser Unterredung Oberst Thierbach: „Die Löwischen Gewehre sind durchaus gut. Unsere Armee ist völlig schlagfähig. Richtig ist es, dass einige Flinten (nicht Löwische) gesprungen sind. Das lag aber nicht an den Waffen, sondern an einem geringen Fehler bei der ersten Herstellung der

Munition. Da ist es vorgekommen, daß einzelne Patronen nicht gut schlossen und Pulver verloren. Natürlich hatte nun der Schuß nicht die nötige Kraft; das Geschoss blieb im Lauf stecken und dieser mußte springen, sobald der zweite Schuß abgegeben wurde. Dazu genügt auch eine bloße Plazpatrone. Das die Büchsenmacher in der Löweschen Fabrik Arbeitsmaterial mit nach Hause nahmen, daß einzelne Herren Gewehre geschenkt erhielten, kurz, alle jene „Thatsachen“, welchen die Ahlwardtschen Zeugen so große Wichtigkeit beilegen, sind von gar keinem Belang. All' das ist überall, auch in den staatlichen Werkstätten, gang und gäbe und hat mit Bestechung nichts zu thun. Selbstverständlich versuchen auch überall die Arbeiter, welche im Stücklohn stehen, kleine Fehler zu verborgen. Indes ist allenthalben die Kontrolle so streng, daß derartige Versuche mißglücken. Die Hauptsache ist und bleibt, daß unsere Gewehre gut und kriegstüchtig sind. Wir haben hier in Sachsen nach dem Erscheinen der Ahlwardtschen Broschüre sofort einen Theil der Löweschen Gewehre nachgeprüft, dieselben aber durchweg für gut befunden. Die anfänglichen Mängel unserer Munition sind nunmehr beseitigt. Ein Fehler bei einer größeren Anzahl von Gewehren, der sich bei der Abnahme herausstellte, ist gehoben. Es hatten nämlich eine Anzahl Flinten zu scharfe Ränder, welche den Stahlmantel des Geschosses beschädigten. Dieser Mangel beseitigt sich zwar von selbst dadurch, daß ein paar Schüsse aus dem Gewehr abgegeben werden. Indes wurden doch die Gewehre der Fabrik zurückgeliefert und es wurde ausdrücklich angeordnet, daß dem Nebelstand durch Schmiergeln abgeholfen werden sollte. Die Ahlwardtschen Zeugen haben aus diesem Umstände ungeheures Kapital geschlagen, ebenso aus der anderen Thatsache, daß dergleichen beschädigte Geschosse im Gewehrlauf leichte „Kritzel“ veranlaßten. (Ahlwardt und seine Gewährsmänner haben Sprünge daraus gemacht.) Es ist aber, wie gesagt, das Alles von gar keiner Bedeutung und nicht geeignet, die Güte der Gewehre irgendwie in Frage zu stellen."

— Aus Wien wird bezüglich der bevorstehenden Ankunft des Fürsten Bismarck berichtet: Der aus Reichsdeutschen bestehende Verein „Niederwald“ erhob beim dortigen Polizeipräsidienten Vorstellungen wegen des erfolgten Verbotes korporativer Teilnahme beim Empfange des Fürsten Bismarck; dem Ansuchen wurde aber keine Folge gegeben, weil der Perron überhaupt abgesperrt bleiben wird.

— Aus Rom: Das italienische Königspaar ist Freitag Abend nach Schloss Monza zwischen Mailand und Como gereist, von wo am Sonntag Nachmittag 3 Uhr die Reise nach Potsdam angetreten wird, wo die Ankunft bekanntlich Montag Abend erfolgt. Die Rückreise nach Monza von Potsdam erfolgt am 25. Juni.

— Kaiser Alexander von Russland bleibt vorläufig noch in Dänemark, wo er sich immer sehr behaglich und auch sicher fühlt. Seine Ankunft in Petersburg wird erst in zwei Wochen erwartet. Der Thronfolger Nikolaus ist dorthin schon vorausgereist. — Die vollständige Aufhebung des russischen Ausfuhrverbotes für alles Getreide mit Ausnahme von Roggen ist, wie die Köln. Ztg. aus bester Quelle hört, beschlossen. Sie dürfte also schon in einigen Tagen erfolgen.

— Aus Paris: Es herrscht ganz außerordentliche Stille im politischen Leben, der Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy ist bald genug vergessen worden. Die Zeitungen beschäftigen sich Mangels anderen Stoffes meist mit allerlei Klatschereien, von welchen nur das Geringste auf Wahrheit beruht. Thatsache scheint zu sein, daß gewisse Personen den heutigen Premierminister Loubet gern von seinem Ame entfernen möchten, aber das Gelingen dieses Planes hält mit dem guten Willen offenbar nicht Stand.

— Die argentinische Republik gedenkt ihren Gläubigern die Zinsen zu kürzen. Es sollen zwei Prozent gewährt werden. Auch von den Papieren dieses edlen Staates ist eine Masse im deutschen Reiche untergebracht.

— Aus Lissabon: Der scharfe Protest des deutschen Vertreters gegen die portugiesische Bankerottmacherei hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Man sagt, es werde erwogen, ob nicht den Gläubigern etwas mehr zugestanden werden könne. Hoffentlich

kommt bei diesem Erwägen auch wirklich etwas heraus.

— Der Bürgerkrieg in Südamerika. Nach einer Meldung des New-York-Herald aus Barzelona in Venezuela hat am Dienstag und Mittwoch ein erbitterter Kampf zwischen den Truppen des Präsidenten Palacio und den Aufständischen stattgefunden, in welchem die Ersteren besiegt wurden. Die Aufständischen marschieren auf Bolivar, welches sie durch einen Handstreich glauben nehmen zu können.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 18. Juni 1892.

* [Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.] Die Bestimmungen des in der letzten Reichstagsession beschlossenen Arbeitsschutzgesetzes treten bekanntlich zu verschiedenen Zeitpunkten in Kraft, je nach dem Umfang der erforderlichen Vorbereitungen. Für die neuen Anordnungen betreffs der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist der kommende erste Juli der Anfangstermin. Demgemäß haben für Preußen soeben die zuständigen Minister die erforderlichen Ausführungs-Verfügungen erlassen, welchen sich diejenigen in den übrigen deutschen Bundesstaaten in der Hauptsache anschließen werden. Wir haben die hauptsächlichsten Bestimmungen bereits in der letzten Nummer zum Abdruck gebracht. Die Ausführungsbestimmungen entsprechen der Absicht des Gesetzes, und man kann sie im Großen und Ganzen auch als sachgemäß bezeichnen. Freilich wird die Durchführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe manche Gewohnheiten stören, solche der Kaufleute und des Publikums. Aber gerade hier dürfte sie die Herausbildung veränderter, und, wie man hinzufügen darf, besserer Gewohnheiten, aber für Niemand einen Nachtheil bedingen. Da sie für alle Handeltreibenden im ganzen deutschen Reiche gleichmäßig eintritt, kann nicht Einer zu Gunsten eines Anderen geschädigt werden; und es wird im Ganzen schwerlich weniger gekauft werden, als bisher, das Publikum wird sich nur daran gewöhnen, an Sonn- und Festtagen seine Einkäufe auf kürzere Zeit zusammenzudrängen.

* [Das zum Besten des Siechenhaussbaus fonda] am 3. Juli geplante Volksfest wird allem Anschein nach weit über den ursprünglich beabsichtigten Umfang hinausgehen. Nicht nur, daß fast alle Vereine in freundlichster Weise ihre Mitwirkung zugesagt haben, sogar eine große Anzahl von Gewerken und Innungen haben sich für den Festzug gewinnen lassen. Es ist zu hoffen, daß auch die noch zögernden, insbesondere diejenigen, welche mittel- oder unmittelbar von solchem Volksfest einen Nutzen haben, sich doch noch dazu entschließen und dadurch dem Feste erst ganz und voll das Gepräge eines allgemeinen Volksfestes geben würden. Einheitlichkeit und Einmütigkeit in solchen Sachen hat auch einen ideellen Werth. Nothwendig ist, daß dem Hauptleiter der äußeren Arrangements des Festzuges, Herrn Kohlenhändler Günzel, Wallstraße, bald möglichst über Art und Umfang der Betheiligung Nachricht gegeben werde. Es ist Jedermann dabei willkommen. Da die Veranstaltungen immerhin große Kosten verursachen und auch ein möglichst großer Ertrag zum Besten des Siechenhaussbaus erzielt werden soll, so ist vor allen Dingen zu wünschen, daß die im Inserranten teil enthaltene Bitte um freundliche baldige Gewährung zur Verlösung geeigneter Gaben, in der Bürgerschaft recht großen Erfolg haben möge. Sollen sie doch eine Haupteinnehmquelle bilden. Es dürfte wohl auch die Zahl derjenigen Familien gering sein, welche nicht in der Lage wäre, solchen Gegenstand fenden zu können. Die Vergabeung der Stände auf dem Festplatze wird durch die Herrn Smid, Feige, Caspar, Kinner und Neumann erfolgen und rechtzeitig durch Inserat bekannt gegeben werden.

* [Handelskammer-Sitzung]. Mittwoch, den 22. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: 1. Petition der Handelskammer Göttingen betreffend Einführung einer neuen Ernte-Statistik. 2. Bericht der Handelskammer Mannheim über einen Gesetzentwurf über das Auswanderungswesen. 3. Bericht über die Sitzung des Ausschusses des Eisenbahnrates am 19. Mai und der Plenarsitzung am 10. Juni. 4. Mittheilungen.

* [Sommerferien.] Die Sommerferien für sämtliche höheren Unterrichts-Anstalten, Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminare, Taubstummen- und

Blinden-Unterrichts-Anstalten und Königl. Präparanden-Anstalten der Provinz Schlesien fallen folgendermaßen: Schulschluß: Donnerstag, den 7. Juli; Schulansfang: Dienstag, den 9. August. — In den Elementarschulen ist der Schulschluß am Sonnabend, den 9. Juli; der Schulansfang am Montag, den 8. August.

* [Die Hirschberger Concert-Capelle] concertirt morgen, Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr in Tieze's Hotel in Hermendorf u. R. Abends 8 Uhr findet hier im „Concerthause“ ein Concert statt, dessen Besuch allen Musikfreunden bestens empfohlen sei. Das sehr abwechslungsreich gestaltete Programm enthält u. a. folgende Musiknummern: „Hoch Deutsche Turnerschaft“ Marsch von Franz Hauck, Ouverture zur Oper „Dichter und Bauer“ von Suppé „Die Werber“ Walzer von Lanner, „Immer oder Nimmer“ Walzer von Waldteufel, „Die Biene“ Salon-Caprice für Violine von Schubert (Solo: Herr Concertmeister Scholz), „Rosen aus dem Süden“, Walzer von Strauß, auf Verlangen: „Liebestraum nach dem Ball“, Intermezzo für Streichinstrumente von Chibulka, Schatz-Walzer von Strauß.

* [Eine für Kriegervereine wichtige Entscheidung] hat, wie die „Post“ berichtet, jüngst das Oberverwaltungsgericht in Berlin gefällt. Der Magistrat der Stadt Spandau hatte von dem dortigen Kriegervereine, als er sein Stiftungsfest veranstaltete, auf Grund des im Stadtbezirk gültigen Regulativs über die Erhebung einer Lustbarkeitssteuer eine Abgabe eingezogen, indem er die Feier für ein öffentliches Vergnügen hielt, da auch geladene Gäste daran teilnahmen. Auf die Klage des Vereins hat sowohl der Bezirksausschuß in Potsdam, als auch, nachdem der Magistrat Berufung eingelegt, das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß der Kriegerverein, wie überhaupt militärische Vereine, Vergnügungssteuern nicht zu entrichten brauchte, weil der Zweck des Vereins in der Hauptsache nicht in der Veranstaltung von Lustbarkeiten, sondern der Pflege des Patriotismus und der Kameradschaftlichkeit gelte. Der Spandauer Magistrat ist verurtheilt, die erhobene Abgabe wieder herauszuzahlen.

* [Stadtverordneten-Sitzung] Donnerstag, den 23. Juni 1892, Nachmittag 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Mittheilungen. 2. Wahl eines Bezirksvorstehers an Stelle des erkrankten Herrn Kupfermiedemeisters Volze. 3. Antrag des Magistrats, seinem Beschlusse: die Sprengung der Straßen und das Spalten der Kanäle in ausreichender Weise unter Benutzung der neuen Wasserleitung vorzunehmen, zu stimmen, und die hierfür erforderliche Summe von 900 Mark nachzuwilligen. 4. Antrag des Magistrats: das Gesuch des Revierförsters Herrn Lenzchner, seine Dienstwohnung am 1. 10. cr. räumen zu dürfen, zu genehmigen, und demselben vom 1. 10. cr. ab eine jährliche Mietbeihilfe von 28½ Mark zu bewilligen. 5. Antrag des Magistrats: den Mietzins für das Volksliche 225,50 Mark für das Statthalter Jahr 1892/93 um 100 Mark zu ermäßigen und damit sich einverstanden zu erklären, daß dem Vaterländischen Frauen-Verein die Entnahme des für die Zwecke der Volkslichen nötigen Wassers aus der neuen städtischen Wasserleitung, so lange die Leitung der Volksliche diesem Vereine untersteht wird, und auf Widerruf unentgeltlich gestattet werde. 6. Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 300 Mark zu den Kosten des am 3. und 4. Juli cr. hier stattfindenden Provinzial-Feuerwehrtages; b) 100 Mark für einen Februar-Jubiläum; 50 Mark zum 150jährigen Jubiläum des Bestehens des Kirchspiels Fischbach (Magistrat ist Mitpatron) aus der Kämmererstasse.

* [Verbandstag der Konsum-Vereine der Lausitz.] Der diesjährige (zweijährige) ordentliche Verbandstag der Konsum-Vereine der Lausitz und der angrenzenden Provinzen und Landesteile wird, wie kirchlich schon erwähnt, am 25. und 26. d. M. zu Schreiberhau im Riesen gewirte abgehalten werden. Die Verhandlungen finden im Saale des Hotel Blasig statt. Für den ersten Sitzungstag steht auf der Tagesordnung außer den üblichen formalen Angelegenheiten die Wahl der Rechnungsreviseure und die Berichterstattung aus den einzelnen Genossenschaften. Am zweiten Sitzungstage werden der Verbandsdirektor, der Verbands-Revisor, der Kassier etc. ihre Jahresberichte zu erstatte haben; ferner wird verhandelt werden über die Errichtung einer Groß-einkaufs-Genossenschaft (Referent H. Parisius-Berlin), sowie auf besonderen Wunsch der Anwaltshaft über den Verleih der Genossenschaften mit den Gerichten, über die Stempelpflichtigkeit der Briefe und Beglaubigungen, über die Besteuerung der Genossenschaften, über die Anwendung der Bestimmungen aus § 33 der Gewerbeordnung und Handhabung der Polizei-Beschreibungen, betreffend Maß und Gewichte, und Handhabung des Nahrungsmittelgesetzes etc. Endlich werden zu wählen sein: ein neuer Verbandsvorstand, die Deputirten zum Allgemeinen deutschen Vereinstage in München und der Versammlungsort für den nächstjährigen Verbandstag. Nach Schlus der Verhandlungen findet ein gemeinsames Mittagstahl der Teilnehmer statt. Für die Vereine aus dem Königreich Sachsen und aus Brandenburg ist der diesjährige Versammlungsort zwar etwas abgelegen; die Delegirten werden aber für die etwas umständlichere Reise sicherlich durch die Naturschönheiten und die wundervolle Lage Schreiberhaus am Fuße des Riesengebirges vollaus entschädigt werden, und manchem wird vielleicht die Gelegenheit willkommen sein, mit dem Verbandstage zugleich einen weiteren Ausflug ins Gebirge zu verbinden.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Broche in der Priesterstraße. — Zugeflogen: Ein Kanarienvogel Hirschgraben 3.

* [Vorsicht beim Trinken.] Ein Mädchen aus Laufz hatte sich nach Grünberg begeben und auf dem Rückwege große Quantitäten kalten Wassers getrunken. Die Unvorsichtige erkrankte nach der Rückkehr nach Laufz alsbald an einer heftigen Lungenentzündung, die sechs Tage darauf ihren Tod herbeiführte.

e. Warmbrunn, 18. Juni. Die hiesige Abtheilung der Deutschen Kolonialgesellschaft hält am Mittwoch, den 22. d. M., Abends 8 Uhr, im Hotel „zur Schneeflöpe“ wieder eine Versammlung ab, auf deren Tagesordnung ein Vortrag des Herrn Dr. Jahn über die „Anfänge und Entwicklung der britisch-ostindischen Handelscompagnie“ steht. Da die Behandlung dieses Themas außerordentlich interessant und lehrreich zu werden verspricht, machen wir die Mitglieder der Abtheilung und alle Freunde unserer colonialen Bestrebungen hierauf mit dem Bemerkern aufmerksam, daß Gäste willkommen sind.

L. Stönsdorf, 18. Juni. Die dreizehnjährige Verba Färber zu Ober-Stönsdorf hat sich am 3. Pfingstfeiertage einen Holzsplitter in den Fuß gejagt. Die Wunde verheilte schnell und wurde nicht weiter beachtet. Es machte sich jedoch nach einigen Tagen Blutergüsse bemerkbar. Der Fuß schwoll an und verursachte dem Kind solche Schmerzen, daß man größere Gefahren befürchtet. Das Kind wurde ins Erdmannsdorfer Krankenhaus geschafft, wo es sich noch gegenwärtig befindet. — Mit der Feuerwehr ist hier allgemein begonnen worden. Dieselbe zeigt noch Merkmale der großen Krüppelabdürre und kann nur als mittelmäßig betrachtet werden. Die Getreidefelder bieten ebenfalls keinen zu erfreulichen Anblick. Das Wintergetreide sieht nur teilweise ziemlich gut, und von der Sommersaat behaupten die Landwirthe, sie habe „wenig Lust zum Steben und keine Kraft zum Gedeihen“. — Der Herr Oberpräsident von Schlesien erhielt der hiesigen freiwilligen Feuerwehr die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie mit 2000 Losen.

m. Greiffenberg, 17. Juni. In dem im Bestellbezirke des hiesigen Postamts gelegenen Landorte Scholzendorf ist am 15. d. Mts. eine Posthilfsstelle in Wirklichkeit getreten. — Am 26. Juni wird in Kunzendorf u. W. das 150jährige Jubiläum der evangelischen Kirche begangen werden. Es sind schon seit vielen Wochen Vorbereitungen getroffen worden, um das Fest zu einem würdigen zu gestalten. Mit der Renovation des Innern der Kirche ist bereits begonnen worden, auch steht die Gründung eines Baufonds in Aussicht.

ü. Löwenberg, 17. Juni. Die diesjährige Kreissynode der Diöcese Löwenberg I findet Mittwoch, den 7. September, hier statt. — Unter dem Voritz des Königl. Superintendenten Herrn Günzel aus Flinsberg fand am Mittwoch Vormittag im hiesigen Hotel zum „Deutschen Kaiser“ die Frühjahrskonferenz des evangel. Kreisvereins, der die beiden Löwenberger Diöcesen umfaßt, statt. Als Delegirte zu dem am 28. und 29. Juli in Sagan stattfindenden Provinzial-Gustav-Adolf-Fest wurden die Herren Pastor Fiedler-Löwenberg und Pastor Stempel-Zobten, als deren Stellvertreter die Herren Superintendent Günzel-Flinsberg und Pastor prim. Fricke-Giehren gewählt. Beschllossen wurde, daß diesjährige Vereinsfest in Spiller abzuhalten. Die Festpredigt übernahm Herr Pastor Reichert-Deutmannsdorf. Alsdann erfolgte die Berichterstattung über den Stand der Heidenmission, der inneren Mission, der Bibelverbreitung und des Gustav-Adolf-Vereins. Nach der Konferenz vereinigten sich die Theilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagbrot. — Am Sonntag, den 26. Juni, begeht der hiesige Turnverein das Fest seines 30-jährigen Bestehens. Von auswärtigen Vereinen haben bis jetzt Hirschberg, Friedeberg, Greiffenberg, Lauban und Naumburg ihre Theilnahme an dem Feste zugesagt.

* Landeshut, 17. Juni. Nach dem Bericht der Handelskammer für den Kreis Landeshut im Jahre 1891 in der ersten Hälfte war das Leinen-Fabrikations-Geschäft ein recht günstiges, die billigen Preise aller Gespinste waren stabil und es wurden in allen Fabrikaten lohnende Umsätze gemacht. Es heißt in dem Berichte u. A.: „Die Solidität und Billigkeit der im Kammerbezirk fabrizirten Waaren wird in weiten Kreisen anerkannt und sind die Fabriken für Militärlieferungen, sowie für den großen Consum für ganz Deutschland regelmäßig mit Aufträgen versehen. Der Absatz nach dem Auslande ist nicht bedeutend, da die fabrizirten schweren Waaren nur in einzelnen anerdeutschen Ländern gekauft werden, das schlechte Wetter im Sommer und die traurige Ernte und die dadurch bedingte Vertheuerung der Lebensmittel wirkten in der letzten Hälfte des Jahres zwar auch auf den Gang des

Leinen-Geschäfts zurück, doch blieben die Fabriken weiter in Tätigkeit, wodurch die Lager sehr groß wurden. Gegen Ende des Jahres trat ein empfindlicher Rückgang in den Preisen für starke Berggarne und für Baumwollengarne ein, wodurch die vorhandenen Bestände stark entwertet wurden. Die Handweberei im Kreise war für feine und breite Waaren gut beschäftigt, dagegen hatten die Handweber der Schönberger Gegend, wo meist nur Halbleinen und leichter Creas gearbeitet werden, stark unter der mächtigen Agitation für die Weber des Eulengebirges und der Grafschaft Glatz zu leiden, da größere Ordres, welche sonst Landeshuter Geschäfte für Militärbedarf erhielten, nach jener sogenannten Nothstandsgegend gegeben wurden.“

t. Gottesberg, 16. Juni. Die Versuche zur Gründung eines Niederschlesischen Bergarbeiterverbandes sind gescheitert. Bei der Versammlung der Knappenvereins-Vorstände des Waldenburger Reviers haben sich von 48 Vertretern nur 11 für diese Neugründung entschieden, während 37 Vertreter für das Verbleiben im westfälischen Verbande sich erklärt, da derselbe bemüht sei, die Lage der Bergarbeiter zu verbessern und die bergmännischen Interessen zu wahren.

d. Lauban, 17. Juni. In der am 14. d. Mts. stattgehabten Kreistagsitzung wurde der Statut der Kreisommunal-Kasse für das Rechnungsjahr 1892/93 festgestellt. Es wurde eine auffallende Mindereinnahme an Chausseezöllen constatirt. Ferner wurde beschlossen: Einkommen von mehr als 420 bis 600 M. zu einem Steuersatz von 2,50 M. jährlich, Einkommen von 660 bis 900 M. zu dem Normalsteuersatz von 4 M. jährlich heranzuziehen; Einkommen von 420 M. frei zu lassen. — Ein interessanter, etwa $\frac{1}{2}$ Stunde während Kampf entspann sich gestern im Stalle eines hiesigen Kaninchen-Liebhabers zwischen einem Kaninchen und einer Käze. Schließlich sah sich, wie wohl schwierig vorauszusehen, die Käze kampfesmüde genötigt, bis nach dem entlegendsten Winkel der Räumlichkeit zu rettiren, um sich den fortgesetzten mutigen Angriffen des Kaninchens zu entziehen.

e. Haynau, 17. Juni. Während des gestrigen Wochenmarktes wurden auf der Burgstraße zwei Mädchen des Commissioners Rutsch, 6 und 3 Jahre alt, von einem beladenen Fleischerwagen übersfahren. Das kleine Kind erlitt nur unerhebliche Beschädigungen am Fuße und an einem Beine. Der größeren Schwester ging der Wagen über die Schulter und über den Kopf. Ihre Verletzungen sind zwar schwer aber nicht lebensgefährlich. Bald nach diesem Unfall wurde auf der Bünzlauerstraße die Frau des Gutsbesitzers Rothe aus Bischofswerda von einem Gefährt niedergedrückt und am Beine verletzt, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

h. Görlitz, 17. Juni. Zum siebenten Geistlichen für die hiesige evangelische Kirchengemeinde ist Herr Pastor Schmidt aus Gerlachsheim bei Marklissa gewählt worden. — Der hiesige Gartenbau-Verein wird am 26. Juni einen einjährigen Ausflug nach dem Riesengebirge unternehmen. Es werden hier von den Theilnehmern Sonntagsfahrtkarten nach Schmiedeberg gelöst und erfolgt die Abfahrt 4 Uhr 12 Minuten von hier aus. Die Ankunft in Schmiedeberg erfolgt 7,43 Uhr. Das Mittagsmahl wird auf den Grenzbauden eingenommen. Die Rückfahrt von Schmiedeberg erfolgt spätestens 9 Uhr 20 Minuten Abends, die Rückfahrt nach Görlitz also 12 Uhr 58 Minuten Nachts.

+ Sprottau, 17. Juni. Der Kaufmännische Verein hat beschlossen, an Sonntagen von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends im Lamprecht'schen Etablissement Unterhaltungsabende für die Lehrlinge unter Leitung eines Lehrers, der dafür gewonnen ist, zu veranstalten. Durch leicht verständliche Vorträge aus dem Gebiete der Völker- und Erdkunde sollen die jungen Leute unterhalten, auch Stenographie soll gelehrt, sowie Jugendspiele veranstaltet werden. — In eine recht unangenehme Situation wurde gestern Nachmittag eine Familie aus einer benachbarten Ortschaft unseres Kreises versetzt. Auf dem Umzuge nach einer anderen Ortschaft begriffen, wurde die Frau hier plötzlich von Geburtswehen befallen und mußte bei einer befreundeten Familie Aufnahme finden, wo sie von 2 munteren Weltbürgern entbunden wurde.

P. Oels, 17. Juni. Bei einem Gewitter am vorigen Sonnabend traf ein Blitzstrahl das Haus

des Gastwirthes Strauß in Charlottenfeld. Der Blitz ging am Schornstein entlang und verursachte große Zerstörungen in verschiedenen Stuben. Eine in der Gaststube befindliche Frau wurde vom Blitz getroffen und blieb tot. Den andern anwesenden Personen widerfuhr nichts.

* Neurode, 16. Juni. Die städtischen Behörden beschlossen die Erhebung einer Biersteuer. Man erhofft dadurch eine Mehreinnahme von ca. 2000 M.

* Breslau, 17. Juni. Den zuhörenden Bemühungen der Polizei scheint es nun mehr endlich gelungen zu sein, eine sichere Spur wenigstens eines der Mordbuben zu entdecken, die in der Nacht des zweiten Pfingstfeiertages des grauenhaften Verbrechens an dem jungen Eisenbahn-Stationsdiätor Geissler verblieben. Diese Spur führt nach Berlin. An die hier Neue Tauenzienstraße 80 wohnhafte Witwe Wahsner, die Großmutter des taubstummen Lithographen Brachmann, bekanntlich eines der Thäter, lief von Berlin aus eine Postkarte des Inhalts ein, sie möge die Effecten des Flüchtlings durch Vermittelung eines Spediteurs nach Berlin, Landwehrstraße 16 a, einsenden. Diese Postkarte wurde aufgesangen, der Polizei-Behörde übermittelt und diese ertheilte sofort der Berliner Polizei die nötigen Weisungen. Dass der Mörder in Berlin weilt, wird allgemein angenommen, ebenso daß dessen Vater seinen derzeitigen Aufenthaltsort kennt.

* Camenz, 17. Juni. Ein bedauerliches Unglück trug sich dieser Tage hier zu. Der 13-jährige Sohn des verstorbenen Dachdeckers Müller in Spittel-Camenz ging mit einigen Altersgenossen in einen unweit des sogenannten Forstes gelegenen Steinbruchtümpern baden. Der Knabe, ein guter Schwimmer, sank plötzlich unter. Ein mitbadender Knabe eilte ihm zu Hilfe, mußte aber, da er selbst in Lebensgefahr schwebte, den Ertrinkenden loslassen, um sich in Sicherheit zu bringen. Nach ca. $\frac{1}{2}$ Stunde gelang es erst, den Leichnam des Müllers mittels groben Stangen aus dem Wasserloch zu heben.

* Lublinitz, 17. Juni. Am 12. d. M., Vormittag gegen 9 Uhr, brannten infolge eines Blitzschlages auf dem Vorwerk Dzielna eine Scheuer und ein Schuppen, dem Landeskästen von Lüden auf Gwozdian gehörig, ab. Ferner brannte ebenfalls infolge Blitzschlages an demselben Tage das Haus des Häuslers Ignaz Jauzla in Biossel bei Koschentin niederr. Schwere Hagelschäden erlitten die Feldmarken Psar, Ludwigsthal, Lohna und Lubschau.

* [Strafkammerersitzung den 18. Juni] Der Stellenbesitzer Ohnsorge aus Friedrichshöhe, Kreis Löwenberg, war am 20. April vom L. Schöffengericht wegen Forstdiebstahls zu 20 Mark event. 4 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Er legt heute Berufung ein. D. soll nämlich aus dem städtischen Löwenberger Forst einen Eichen- und Birkenstamm abgejagt und somit entwendet haben. Als der Verdacht auf D. fiel, wurde bei demselben eine Haussuchung vorgenommen und der Birkenstamm gefunden, dagegen der Eichenstamm war von D. zum Stellmacher Hilge geschafft worden, damit ihm derfelbe eine Wagendeichsel daraus fertige. D. will beide Stämme von seinem eigenen Waldstück haben. Die heutige Beweisaufnahme ergibt, daß auf dem Waldstück des D. überhaupt kein Birken- und Eichenholz wächst, sondern nur Erlenholz. Zwei andere Zeugen aber sagen aus, daß sich auf dem Waldstück ein Birkenstumpf befindet. Dieserhalb beschließt der Gerichtshof: D. übergebt die gestohlene Birke, welche sich noch in seinem Besitz befindet dem Forstgehilfen. Dieser begiebt sich mit der abgesagten Birke und zwei Gerichtsmännern nach der Stelle des Waldstückes, wo sich der Birkenstumpf befinden soll. Hierbei soll genau untersucht werden, ob die Schnittflächen zu einander passen. Zugleich soll genau nachgesehen werden, ob die Wurzel des Stumpfes in den Boden vermauert sei oder — ob sich der Stumpf erst vor kurzer Zeit durch gewisse Umstände erst eingegraben hat. Nach dieser Untersuchung soll dem Gerichtshof sofort Meldung gemacht werden und wird dann ein neuer Termin stattfinden.

Bei dem Restaurateur Heinrich Langner aus Rudelsdorf, Kreis Böhlenhain, wurden im März von dem Gendarmerie Gläser untersucht, ob sie geächtet wären. Der Beamte fand 13 ungeächtete Weingläser: dieselben befanden sich mit den geächteten in ein und demselben Schrank in der Gaststube. Auf die erfolgte Anzeige erhält L. ein Strafmandat in der Höhe von 30 Mark. Er erhebt Widerpruch. L. gibt an, die ungeächteten Gläser wären nur von seiner Familie benutzt worden und hätten die geächteten und ungeächteten Gläser im Schranken getrennt gestanden. Der Gerichtshof erkennt einen solchen Einwand nicht an und verwirft die Berufung.

Benedictiner,
alterfeinste deutsche Marke,
empfiehlt Wilh. Stolpe, Warmbrunner-
straße 3.

Vom Hirschberger Plandermarkt.

Ein Damenbunt im vor'gen Jahr.
Ein nettes, winzig Ding nur war,
Es saß am Hinterkopfe fest,
Gerade wie ein Schwabmennet.
Jetzt ist der Hut hoch aufgebaut,
Bezirzt mit Bohnen, Sauerkraut,
Klatschrofen, Disteln, Wegebreit —
Das ist der Fortschritt uns'rer Zeit!
Sonst ging die Köchin still zum Tanz,
Jetzt steigt sie schon im höchsten Gland,
Trotz ihrer starken Arm' und Bein',
In eine Drosche flugs hinein.
Das Geld, das sie dem Kutscher giebt,
Das ist vom Marktgelände abgeniebt;
Von Seide ist sogar ihr Kleid —
Das ist der Fortschritt uns'rer Zeit!

Sprach früher man im Wirthshaus ein,
So kam ein voller Krug herein:
Jetzt reicht man uns ein Töpfchen her,
Als ob's für einen Sperling wär'.
Ein vierter Schaum sitzt obendrauf
Und unten steigt ein Boden auf
Wie Doppelschalen dick und breit —
Das ist der Fortschritt uns'rer Zeit!

Bor Seiten kam der Bauermann
Zur Stadt mit seinem Zweigelpfann,
Kartoffeln, Butter, Eier auch
Dot er da feil, das war so Brauch;
Jetzt aber sieht er groß zu Haus,
Die Händler kommen zu ihm 'naus,
Die Eisenbahn ist auch nicht weit, —
Das ist der Fortschritt uns'rer Zeit!

Er ist doch gar zu schön der Fortschritt unserer Zeit. Wenn einer den Andern das Fell über die Ohren zieht, dann nennt man das Fortschritt; wenn die Kuhmagd den Dünnergeruch nicht vertragen kann und nach der Stadt zieht, so ist das auch der Fortschritt unserer Zeit; wenn die Lehrjungen schneidig auftreten und den "Herrn" spielen, ebenfalls Fortschritt; wenn irgend einer eine gediegene Pleite macht, so ist das auch Fortschritt; nichts als Fortschritt, wohin man sieht, daß einem angst und bange werden könnte. Wir werden es noch herrlich weit bringen mit diesem Fortschritt, und den Katzenjammer wird schließlich ein ganz gründlicher werden. Aber, was ist denn nicht Fortschritt? Wenn Mondchein im Kalender steht, der böse Schelm Mond sich aber hinter den Wolken versteckt, und trotz ägyptischer Finsterniß die Straßenlaternen in demselben "Lichte" erscheinen, dann ist das gewiß kein Fortschritt. Diese rt Fortschritt war in der letzten Woche wieder in unserer Stadt zu beobachten; an einzelnen Abenden gab es so schwarz aus, daß man mit Stock oder Regenschirm vor sich herfuchten mußte, um nicht gegen den lebensfähig zum verhüllten Mondchein ausschauenden Laternenpfahl zu rennen. Es will noch immer nicht Licht werden bei uns, und unwillkürlich werden wir hierbei an die Rede eines Stadtvaters erinnert, die derselbe, im vorigen Jahr hundert natürlich, vom Stapel gelassen, als es sich um Straßenspazier und Beleuchtung handelte. Das biedere Väterchen hub also an:

"Meine Herren! Ich bin ganz entschieden gegen eine Neuverpflasterung unserer Straßen. Wir haben soeben des schlechten Pflasters wegen die Beleuchtung erneuert, das genügt! Die Bürger sollen sich die größeren Löcher merken und sie umgehen; auch sind oft ganz andre Umstände schuld, daß die Leute hereinfallen."

Wie schade, daß dieser gute Mann unserer Zeit vorausgeht; denn heute im Beiseiter des Fortschritts gibt es doch keine Löcher mehr in den Straßen. Die Straßen, mit dem Ausziehen eines Kameleotrucks zu vergleichen, einmal tief und einmal wieder aß Bissel höher, sind doch ein — überwundener Standpunkt und dazu die — wunderschöne Belohnung — es lebe der Fortschritt!

Wir wollen uns aber trocknaleadem den Humor nicht vergällen lassen. Bei diesen schlechten Zeiten darf man den Humor erst recht nicht verlieren, sonst geht Alles schief. Darum mag die Lösung lauten:

Unten brüten Sorgen,
Oben sind geborgen
Wir vor jeder Erdbeben und Dual,
Unten schrein die Spötter,
Oben laden Götter
Uns zu ihrem hohen Freudenmahl;
Unten wohnt das Grauen
Oben dürfen schauen
Wir, soweit der Horizont sich spannt; —
Drum in allen Jahren
Laßt zu Berg uns fahren
In dem lieben, schönen Schlesierland!

Bekanntmachung.

Das hier beiliegende Ortsstatut wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Hirschberg i. Schl., den 18. Juni 1892.

Der Magistrat.

Wer von Wanzen, Schwaben und anderem Ungeziefer befreit sein will, wende sich an den concess. Kammerjäger

H. Tschorn,
Hirschberg i. Schl., Dunkle Burgstr. 2

Herrmann Hensing's seines Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft mit Frühstückslokal

Hirschberg, am Markt, neben Hotel „Deutsches Haus“, empfiehlt täglich frische ff. Jauerische Bratwurst, sowie warme Wurst und alle Arten seine Wurstsorten.

Hirschberger Dampf-Wasch-Anstalt

Berndtenstr. 10. Herm. Schaar, Berndtenstr. 10 übernimmt jedes Quantum Haus-, Leib- und Tischwäsche, Gardinen u. s. w. schrankfertig, sauber und schön gewaschen, ohne dieselbe irgendwie zu schädigen, zu billigsten Preisen, bei schnellster Lieferung. Abholung kostenfrei. Spezielle Preislisten stehen zur Verfügung. Bahnsendungen in Reiseförben am vortheilhaftesten.

Maco-Unterkleider

das Beste für den Sommer, weich wie Seide, ohne Einlaufen in der Wäsche, „Ersatz für Jägersachen“. Lange Hemden für Herren von Mk. 2,25 an. Unterjäckchen für Herren und Damen von Mk. 1,00 an. Netzjacken von Mk. 0,80 an. **Beinkleider** für jede Person passend bis 125 cm weit (ganz ohne Naht). **Macostrümpfe und -Socken** sehr zu empfehlen für Schweißfuß, sowie für empfindliche und weiche Füße, in jeder beliebigen Stärke, Weite und Länge, besonders schön in **Diamant-Schwarz**, weich wie Seide, haltbarer wie Extremadura und wird niemals hart durch die Wäsche. — **Zwirnhandschuhe** alle Größen 25 bis 50 Pf. letztere mit Doppelspitze extra fein Flor und **Stulpengantschuh** Paar 1,00 Mk. — **Diamantschwarze Handschuhe** in Tricot und Seide zu Mk. 0,60 bis 1,00. Herrenhandschuh in jeder Preislage empfiehlt

R. Schüller, Strumpf-Fabrikant,
Bahnhofstraße 61, „zur deutschen Reichsfahne“.

Das Beerdigungs-Institut u. Trauermagazin

Otto Kopbauer, Markt 28,

neben dem „goldenen Schwert“, hält sich einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Land bei Beerdigungen bestens empfohlen.

Größtes Lager sämmtlicher Beerdigungsartikel sowie **Einsargen** in meinem Institut pietätföll ausgeführt.

Im Besitz von 8 mit zur Verfügung gestellten Leichenwagen des Bürgervereins, bin ich in der Lage, jedem Wunsche des geehrten Publikums Rechnung zu tragen.

Transporte nach Auswärts pünktlich ausgeführt.

Um gütige Beachtung bittet

D. G.

Ein für den Militärdienst unbrauchbares

Pferd

soll am Donnerstag, den 23. d. Mts., Mittags 12 Uhr auf dem Platz vor der hiesigen Kaserne meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Hirschberg, den 13. Juni 1892.

Commando
des Jäger-Bataillons von Neumarkt
(1. Schl.) Nr. 5.

Gras-Verkauf.

Dienstag, den 21. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr, verlaufen wir den ersten diesjährigen **Grasschnitt** auf unserem Bleichplane und auf den Rändern des Sammelteiches an den Meistbietenden gegen Baar und laden Bietungslustige hiermit ergebenst ein.

Erdmannsdorfer
Action-Gesellschaft.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 freundlichen Zimmern nach der Promenade, ist zum 1. Juli zu vermieten.

Schulstraße 12,
1. Etage.

Gut erhaltene
engl. Drehrölle,

sowie **Kronleuchter** III. Siemens-Brenner sofort billig zu verkaufen.

Näh. **Kaiserhalle. E. Schröter.**

Feliz- Brasil und Cananéia aus vorzüglichem **Emil Jäger.** in stückten empfiehlt

Nähmasch.-Reparaturen werden in eigener Werkstätte gut und preiswert ausgeführt.

Jul. Dressler & Cie, Hirschberg i. Schl.

Concerte

der Hirschberger Concert-Sapelle,
Direktion: Kapellmeister H. Krainski.

Sonntag den 19. Juni, Nachm. 3½ Uhr:

Hermisdorf u. R., Tietzes Hotel,

Abends 8 Uhr:

Hirschberg, Concerthaus,

Grosser Walzer - Abend.

(Streichmusik)

Preise und Billets im Vorverlauf wie bekannt.

Theater in Wimbrunn.

Sonntag, den 19. Juni:

Der Altienbudiler

Weiteres Lebensbild mit Gesang in 6 Bildern

von D. Kalisch.

Montag, den 20. Juni:

Der Compagnon

Luftspiel in 4 Akten von A. L'Arrouge.

Dienstag, den 21. Juni: Zum 2. Mal:

Der Trompeter von Säkkingen

Romantisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten

von J. Keller. Musik von Brenner.

Georgi

Zum Besten des Siechenhausbaus fonds werden zur Verlohnung an Volksfeste geeignete Gegenstände dringend baldmöglichst erbeten und entgegenommen von den Herren: Kaufm. Friedrich, Dunkle Burgstr.; Kaufm. Bettauer, Markt; Barber Eigenbrodt, Bahnhofstr.; Partic. Dittmann, Markt; Weißgerbermstr. Kinner, Neuhäre Burgstr.; Kohlenhändler Günzel, Walterstr.; Kaplan Holthoff; Pastor Schenk; Pastor Niebuhr; Land. Butter, Schiebhabstr.; Amtsverwalter Bänisch-Schmidlein, Straupiz.

Zum Wäschenhafen

in und außer dem Hause, empfiehlt sich

Anna Ullrich, Dunkle Burgstraße 20.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar“

ist Crème Grolich zur Ver-
schornerung und Verjüngung der
Haut. Unbezahlbar gegen Sommer-
und Leberflecke, Mitesser, Nasen-
rösche etc. Preis 1.20 Mk.
Grolichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:
J. Grolich in Brünn.

Crème Grolich ist ein reines in
Tiegel gefülltes weiches Seifen-
parat, daher kein Geheimmittel!
Käuflich in **Hirschberg** bei
Victor Müller, Drogerie.

Wo nicht vorräthig auch zu be-
ziehen aus der Apotheke in
Leipzig-Schkeuditz.

Beim Kaufe verlange man aus-
drücklich „die preisgekrönte Crème
Grolich“, da es werthlose Nach-
ahmungen giebt.

Einfahr. Vor. — Durch. Rücken.
Ausführleitstreit i. M.
Eintritt jeden Tag.
Dauschul-Drc. Mittwoch.

Eisenbahn-Verbindungen.

Vom 1. Mai.

In Hirschberg ankommende Bahnzüge,
Bon Berlin über Görlitz, Lauban, Greiffenberg, Rabishau, Alt-Kennitz, Rebnitz um 6,33 früh, 8,43 Vorm., 12 Mitt., 3,52 Nachm., 5,15 Nachm., 11,45 Abends.

Von Breslau über Königszelt, Liegnitz, Sagan, Jauer, Dittersbach, Ruhland, Merzdorf, Jannowitz, Schlebusch um 9,51 Vorm., 1,40 Nachm., 5,20 Nachm., 6,30 Nachm., 10,46 Abends.

Von Schmiedeberg, Bitterthal, Lomnitz um 8,41 und 11,48 Vorm., 1,18 Nachm., 3,40 Nachm., 6,55 Nachm., 10,30 Abends.

Von Petersdorf um 9,6 und 11,45 Vorm., 3,37 Nachm., 6,44 Nachm., 10,29 Abends. — Auf Bahnhof Rosenau um 8,52 und 11,34 Vorm., 3,37 und 6,35 Nachm. und 10,15 Abends. — Von Hirschberg abgehende Bahnzüge:

Nach Rebnitz, Alt-Kennitz, Rabishau, Greiffenberg, Lauban, Görlitz, Berlin um 5,30 Vorm., 10,22 Vorm., 2,05 Nachm., 6,45 Nachm., 8,15 Abends, 10,56 Abends.

Nach Schildau, Jannowitz, Merzdorf, Ruhland, Dittersbach, Königszelt, Jauer, Liegnitz, Sagan, Breslau um 6,50 Vorm., 12,08 Mitt., 4,07 Nachm., 5,00 Nachm., 7,20 Abends.

Nach Lomnitz, Bitterthal, Schmiedeberg um 6,55 und 9,58 Vorm., 1,55 Nachm., 4,25 Nachm., 8,10 Abends.

Nach Petersdorf um 7,04 u. 10,02 Vorm., 1,55 Nachm., 4,17 Nachm. und 7,07 Abends. — (Bon Bahnhof Rosenau um 7,19 und 10,14 Vorm., 2,7 Nachm., 5,32 Nachm. u. 7,22 Abends)

Druck von J. Böheim in Hirschberg.

Hierzu drei Beiblätter.

Sonntag, den 19. Juni 1892.

Eine Zukunftsfrage

ist es, von der diese Zeilen handeln sollen, sie betrifft die Centralheizung der Städte. Wer von unseren Lefern einmal an einem klaren Herbst oder Wintertage einen Blick auf irgend eine größere Stadt warf mit ihren Eßen und Schloten, konnte einen schwarzen Rauchmantel betrachten, wie er zwar in novelistischen Schilderungen als interessantes Landschaftsbild gern

wird. Privatleute können es natürlich in ihren Häusern nicht herstellen, die Fabrikation muß, wie jetzt beim Leuchtgas, in besonderen Gasanstalten vor sich geben und der Heizstoff wird durch Röhrenleitungen den Consumenten zugeführt. Diese Reform würde außer Ersparnis an Feuerungsmaterial auch den Vortheil mitbringen, daß die Rauch- und Rauchbelästigung auf ein Minimum beschränkt wird. In den Sonderausgaben

gebüfftes der Wahlen der Deputirten und deren Stellvertreter zur Versammlung des Centralvereins in Bremen und schließlich die Beschlusstafung über den Versammlungsort für die nächstjährige Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins. Zum Empfang der Liebesgaben sind vorgeschlagen: Heinrichsfelde, Kr. Oppeln (Kirchbau), Sussen, Kr. Groß-Wartenberg (Kirchbau). Der Beitrag 6890,50 10 M. auf. Der Ausgabe 30708

Ortsstatut betreffend die neue städtische Wasserleitung.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wird folgendes Ortsstatut für den Gemeinde-Bezirk der Stadt Hirschberg i. Schl. festgesetzt:

§ 1. Jedes an einer mit dem Rohrnetz der neuen städtischen Wasserleitung versehenen Straße belegene Grundstück, auf welchem ein zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmtes Gebäude errichtet ist, welches nicht weiter als 30 m von der Straßengrenze entfernt liegt, muß nach Maßgabe der hierüber besonders ergangenen Bestimmungen an die städtische Wasserleitung angeschlossen werden.

Die Versorgung eines Grundstücks mit Wasser seitens eines Nachbargrundstücks kann ausnahmsweise gestattet werden.

Für Neubauten tritt die Verpflichtung zum Anschluß ein, sobald sie von Seiten der Polizei-Verwaltung für bewohnbar erklärt worden sind.

§ 2. Die Zuleitungsröhre in den Straßen bis an die Grenze des anzuschließenden Grundstückes legt die Stadtgemeinde, in deren Eigenthum sie verbleiben.

Die Kosten der ersten Anlegung derselben, von der Straßmitte aus berechnet, fallen dem Grundstücks-Eigentümer zur Last, die der Unterhaltung trägt die Stadtgemeinde. Das Anschlußrohr von der Straßengrenze bis zum Privat-Haupthahn wird auf Kosten des Grundstücks-Eigentümers, jedoch von der städtischen Verwaltung gelegt.

Ein etwa erforderlicher Wassermesser wird von der städtischen Verwaltung auf ihre Kosten gegen einen jährlich zu entrichtenden Mietzins beschafft.

Die Herstellung und Unterhaltung der Leitung innerhalb der Grundstücke vom Privat-Haupthahn ab hat der Eigentümer auf eigene Kosten auszuführen. Jede durch Veränderung in der öffentlichen Rohrleitung bedingte Änderung erfolgt auf Kosten der Stadtgemeinde.

Bedürftigen Hauseigentümern kann auf ihr Ansuchen durch Beschluss der städtischen Behörden zu den Einrichtungskosten eine Beihilfe in Form von verzinslichen, terminsweise zurückzuzahlenden Vorschüssen gewährt werden.

§ 3. Die jährlichen Kosten für den Betrieb, die Verwaltung und Unterhaltung der Wasserleitung, einschließlich der Verzinsung und Tilgung des Anlage-Kapitals, werden ihrem Gesamtbetrag nach jährlich im Stadthaushaltsplan festgesetzt.

§ 4. Für Benutzung der Wasserleitung ist ein Wasserzins zu entrichten, welcher durch den Tarif bestimmt wird.

§ 5. Der Wasserzins ist für das ohne Wassermesser bezogene Wasser vierteljährlich im Voraus, für das durch Wassermesser gelieferte nach Ablauf des Vierteljahres an die Kämmerei fasse zu zahlen.

Rückstände an Wasserzins oder zu erstattende Kosten (vergl. § 2) werden wie andere öffentliche Abgaben beigetrieben.

Der Verwaltung steht es außerdem frei, bei nicht erfolgter Zahlung die Zuleitung abzuschließen.

§ 6. Ein Erlaß am Wasserzins kann vom Magistrat bewilligt werden, wenn einzelne selbstständige Mietshäusern eines Hauses während eines Kalenderjahres wenigstens durch drei hintereinander folgender Monate nicht vermietet und unbewohnt gewesen sind.

Eine zeitweise Unterbrechung des Betriebs der Wasserleitung von weniger als einer Woche oder eine vorübergehende Nichtbenutzung derselben, sowie etwaige Störungen im Betriebe

berechtigen nicht zu einem Erlaß an Wasserzins. Schadenersatzforderungen an die Stadtgemeinde sind nur im Falle eines vertretbaren Vergehens zulässig.

§ 7. Einsprüche gegen die Höhe der Wasserzinsbeträge sind innerhalb einer Ausschlußfrist von vier Wochen nach Empfang der Zahlungs-Aufforderung beim Magistrat schriftlich einzureichen.

Die Zahlung des festgestellten Zinses wird durch den Einspruch nicht aufgehalten.

§ 8. Geht ein an die Wasserleitung angeschlossenes Grundstück durch freiwilligen Verkauf in anderes Eigentum über, so hat dies der bisherige Eigentümer dem Magistrat alsbald anzuzeigen, widrigfalls er für die Errichtung des Wasserzinses haftbar bleibt.

Im Fall des Zwangsverkaufes, des Concurses oder der Zwangsverwaltung ist der Magistrat berechtigt, die Zweigleitung zu dem in Rede stehenden Grundstücke so lange abzusperren, bis eine Einigung über Zahlung des rückständigen und laufenden Wasserzinses mit der Gläubigerhaft oder dem Verwalter bez. dem Massenverwalter zu Stande gekommen ist.

§ 9. Dieses Statut tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Hirschberg, den 24. September 1891.

Der Magistrat.

Nichter. Schiebs.

(L. S.)

I. 8409.

Die Stadtverordneten.

Felscher. Hattig. G. Bönsch.

Habermann.

Bestimmungen

über die Abgabe des Wassers aus der neuen städtischen Wasserleitung und die Ausführung der Anlangen für die Wasserversorgung der Häuser und Grundstücke aus derselben.

Abgabe und Bezahlung des Wassers.

§ 1. Das Wasser aus der neuen städtischen Wasserleitung wird nach Maßgabe des folgenden Tariffs abgegeben.

Es sind jährlich zu entrichten:

Tarif A.

1. für jeden bewohnbaren Raum	3 M.
2. „ jede Koch- oder Waschküche	3 "
3. „ jede Badeeinrichtung mit besonderem Zapfhahn	3 "
4. „ jedes Wassercloset	6 "
5. „ Stubenspringbrunnen von höchstens 4 mm Durchlaßöffnung	20 "
6. für jedes Becken-Pissoir pro Stand	3 "
7. „ Pissoire mit einer Durchbohrung von einem Durchmesser von höchstens a. 1 Millimeter	10 "
b. 2 "	25 "
c. 3 "	65 "
d. 4 "	130 "

te Ihren Vor-
est zu wachsen,
t nach Malten

rath, und ich
Million, wenn
err Sohn, der
siegerfohn, und
auch ein gern
h führe nichts
zise sind schon
n vornehmsten
hnen, daß Sie
n zur Geltung

ein Sohn auf
ommerzienrath.
aber Buchhold:
z dem besten
, denn mein
Herzens, als
selbstständigen
ich Vernunft-

h," entgegnete
er solchen all-
lung in dieser
leiben. Mein
sinn zu einem
in vier oder

Vom Hirschberger Plandermarkt.

Ein Damenbüt im vor'gen Jahr
Ein nettes, winzig Ding nur war,
Er saß am Hinterkopfe fest,
Gerade wie ein Schwalbennest.
Jetzt ist der Hut hoch aufgebaut,
Bergiert mit Bohnen, Sauerkraut,
Klaitschrosen, Disteln, Wegebreit —
Das ist der Fortschritt unsrer Zeit!
Sonst ging die Köchin still zum Tanz,
Jetzt steigt sie schon im höchsten Glanz.
Trotz ihrer sie
In eine Dros
Das Geld, da
Das ist vom
Bon Seide ist
Das ist der S
Sprach früher
So kam ein x
Jetzt reicht m
Als ob's für
Ein vierter S
Und unten sie
Wie Doppelso
Das ist der S
Vor Zeiten lo
Zur Stadt mi
Kartoffeln, Bi
Sot er da seit
Jetzt aber sitzt
Die Händler!
Die Eisenbahn
Das ist der S
Er ist doch gar
Zeit. Wenn Ein
die Ohren zieht, d
wenn die Kuhmag
tragen kann und
auch der Fortschri
jungen schneidig
spielen, ebenfalls
eine gediegene Plei
schrift; nichts als
dass einem angst u
werden es noch he
Fortschritt, und de
ein ganz gründlich
nicht Fortschritt?
sieht, der böse Sch
Wolken versteckt, u
die Straßenlatern
scheinen, dann ist
Diese ist Fortschri
wieder in unsere
einzelnen Abenden
man mit Stock oder
fuchseln müsste, um
zum verhältnisse M
ternenpfahl zu sei
nicht Licht werden
werden wir hierbe
vaters erinnert, di
hundert natürlich,
sich um Strafenpfle
Das biedere Väter
„Meine Herren!“
eine Neupflasterung
soeben des schlech
zung erneuert, das
sich die größeren Lö
auch sind oft gan
die Leute hereinfall
Wie schade, dass
Zeit vorausgeilet;
Fortschritt giebt es
den Straßen. Die
eines Kameelrindens
und einmal wieder
ein — überwunden
— wunderschöne P
Fortschritt!
Wir wollen uns
nicht vergällen lasse
darf man den Hun
sonst geht Alles sch
lauken:

Unten bräten S
Oben sind gebor
Wir vor jeder S
Unten schreiu' d
Oben laden Gö
Uns zu ihrem S
Unten wohnt da
Oben dürfen sic
Wir, soweit der
Drum in allen
Laft zu Berg u
In dem lieben,

Befan

Das hier be
wird hierdurch
gebracht.

Hirschberg i.

Der

Wer von Wa
anderen Ungezi
sich an den conze
H. T

Hirschberg i. S

Herausg

Herrmann Hensing's feines Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft mit Frühstückslokal

Hirschberg, am Markt, neben Hotel „Deutsches Haus“,
empfiehlt täglich frische ff. Jauersche Bratwurst, sowie warme Wurst
und alle Arten seine Wurstsorten.

Concerte

der Hirschberger Concert-Kapelle,
Direktion: Kapellmeister H. Karsinski.
Sonntag der 19. Juni, Nachm. 3½ Uhr:
Hermisdorf u. R., Tietzes Hotel,
Abends 8 Uhr:
Hirschberg, Concerthaus,
Grosser Walzer - Abend.
(Streichmusik)

8.	für jedes auf dem Grundstück stehende Pferd . . .	3 "
9.	jedes Stück Rindvieh . . .	3 "
10.	jeden Wagen zur Personenbeförderung . . .	5 "
11.	" Ställe in Gathöfen, Ausspannvorwirthschaften, bei Pferde- und Viehhändlern u. s. w. für das laufende Meter Krippenlänge . . .	0,75 "
12.	zum Biegen von Gartenland für den □ m 0,05 M.	
13.	zum Gießen in Treib- und Gewächshäusern, jedoch nicht für Gärtnereien . . .	0,20 "
14.	zur Besprengung von Höfen . . .	0,03 "
15.	zur Besprengung von Bürgersteigen und Straßen bis zur Mitte des Fahrdamms aus den Hydranten . . .	0,08 "
16.	für Springbrunnen nach dem Durchmesser " der Mundstücke bei einer täglichen durchschnittlichen Sprungzeit von acht Stunden vom 15. April bis 15. October bis zu 3 Millimeter Durchmesser . . .	25 "
	4 " . . .	40 "
	5 " . . .	60 "
	6 " . . .	90 "

Die Wasserabgabe unter Nr. 1 und 2 des vorstehenden Tariffs sind in jedem Falle zu entrichten. Der Anschluß an die Wasserleitung zu den unter A Nr. 3 bis 16 bezeichneten Zwecken ist dem freien Ermessen des Grundstückseigentümers überlassen, soweit nicht gesundheitspolizeiliche Verordnungen Anderes vorschreiben.

Für die unter Nr. 6 bis 16 vorstehenden Tariffs bezeichneten Zwecke kann das Wasser auch nach der Angabe von Wassermessern bezahlt werden.

Die städtischen Behörden können jederzeit die Aufstellung von Wassermessern und die Bezahlung des entnommenen Wassers nach deren Angabe beschließen.

Bei öffentlichen Gebäuden wird der Wasserverbrauch stets durch Wassermesser ermittelt.

Bei Entnahme von Wasser mittels Wassermesser kommt folgender Tarif zur Anwendung.

Tarif B.

Es sind zu entrichten:

Bei einem jährlichen Verbrauch bis zu 500 cbm pro cbm 20	20
" " " von 500—1000 cbm	17 "
" " " von 1000—5000 "	14 "
" " " von 5000—10000 "	13 "
" " " über 10000 cbm "	12 "

Als Miete für den Wassermesser und Unterhaltung desselben werden 15% des Selbstkostenpreises pro Jahr erhoben.

Die Sätze der Tarife sind Höchstbeträge, welche nicht überschritten werden dürfen. Ihre Höhe wird jährlich bei der Feststellung des Stadthaushaltes durch die städtischen Behörden bestimmt.

S 2. Als bewohnbar im Sinne des Tariffs A Nr. 1 gilt jeder heizbare Raum, sowie derjenige, welcher nicht unter 10 qm Grundfläche hat.

Kleinere Werkstätten, die nicht zugleich als Wohnung dienen oder keinen besonderen Zapfhahn haben, Treppen, Flure, Gänge, Böden und Wirtschaftskeller werden nicht veranlagt. Als Bodenräume gelten diejenigen Räume, deren Seitenwände oder Decken ganz oder theilweise vom Sparrenwerk der Dachfläche gebildet werden. Mansarden in Bodenräumen gelten dagegen als bewohnbare Räume.

Räume von über 50 qm Grundfläche werden als mehrere Räume berechnet und zwar je 50 qm Grundfläche als ein Raum für sich, der überschließende Theil als besonderer Raum.

In den Hausschlüren angebrachte Kochkamine werden nicht veranlangt.

S 3. Der Magistrat ist berechtigt, Beschränkungen in dem Verbrauch des Wassers für andere als hauswirtschaftliche Zwecke anzuordnen.

Antrag auf Anschluß an das Straßenrohrnetz, Ausführung der Anschlußleitungen, Unterhaltung derselben.

S 4. Der Anschluß eines Grundstücks durch eine Zweigleitung an das neue städtische Wasserleitungsnetz ist von dem Grundstückseigentümer bei dem Magistrat schriftlich unter Benutzung der unentgeltlich vom Magistrat zu beziehenden Anmeldebogen in doppelter Ausfertigung zu beantragen.

S 5. Mit der Ausführung der Anlage im Innern des Grundstücks darf erst nach ertheilter polizeilicher Genehmigung begonnen werden.

Die Überwachung der Ausführung steht dem Magistrat zu, dessen legitimirten Beamten während der Ausführungsarbeiten zu den Leitungsanlagen der Zutritt zu gestatten ist.

S 6. Alle baulichen Veränderungen in einem mit Wasserleitung versehenen Grundstücke, durch welche die Anzahl der zu veranlagenden Räume oder der Gebrauch derselben verändert wird, sind unverzüglich beim Magistrat schriftlich zur Anzeige zu bringen.

S 7. Für vorzunehmende Änderungen an einer Leitung, mag es sich um Bervollständigung, Umänderung oder Veränderung bereits vorhandener Anlagen handeln, sind alle Vorschriften des § 4 und 8 zu beobachten.

Ausführung der Anlagen für die Wasserversorgung der Grundstücke (sogenannte Hansleitungen).

S 8. Die Bestimmung der Weite des Zuleitungsrohres vom Straßenrohr nach dem Hauptrohr bzw. Steigerrohr eines jeden Grundstücke bleibt in allen Fällen dem Ermessen des Magistrats vorbehalten.

Jedes Zuleitungsrohr muß mit einem innerhalb des Hauses bzw. Grundstück anzubringenden Haupt-Absperrhahn (Privat-Haupthahn) versehen sein. Der Haupt-Absperrhahn ist in möglichst tiefer Lage, aber leicht zugänglich und vor Frost geschützt, anzubringen. Mit diesem Hahn ist gewöhnlich die Vorrichtung zum Entleeren der Steigerrohrleitung, wenn die letztere nicht besondere Absperrhähne und Entleerungsvorrichtungen hat, zu verbinden. Bei Grundstücken, bei welchen vor den Gebäuden Leitungen für Gärten, Vorgärten oder dergl. abgezweigt sind, muß der Haupt-Absperrhahn in einem gemauerten, gut und sicher abgedeckten Schacht angebracht werden, in welchem gegebenen Falles der Wassermesser aufgestellt wird.

Ein derartiger Schacht muß mindestens 80 cm im Lichten breit, 1 m lang sein und eine Einstiegeöffnung von mindestens 60:60 cm besitzen, und außerdem, soweit thunlich, entwässert sein.

Die Abzweigung aus dem Innern der Gebäude nach Außen ist gestattet.

Die Hauptleitungsröhre im Innern des Grundstück müssen in der Regel bei einer Anlage von:

- a. 6—10 Stück 6—8 mm weiten Zapfhähnen ein Zuleitungsrohr von mindestens 20 mm Durchmesser,
- b. 10—20 Stück 6—8 mm weiten Zapfhähnen ein Zuleitungsrohr von mindestens 25 mm Durchmesser,
- c. 20—30 Stück 6—8 mm weiten Zapfhähnen ein Zuleitungsrohr von mindestens 30 mm Durchmesser,
- d. 30—60 Stück 6—8 mm weiten Zapfhähnen ein Zuleitungsrohr von mindestens 40 mm Durchmesser,
- e. über 60 Stück ein solches von mindestens 50 mm Durchmesser erhalten, wobei:

- 1 Closethahn für 2 Zapfhähne,
- 1 Pissoir für den Stand für 1 Zapfhahn,
- 1 Badewanne für 1 Zapfhahn,
- 1 Waschtischhahn für 1 Zapfhahn

gerechnet wird; Schwimmkugelhähne u. dergl. werden nach besonderer Abschätzung im Anschlag gebracht.

S 9. Die im Innern der Häuser oder Grundstücke zu verwendenden Rohre müssen Bleirohre oder verzinkte schmiedeeiserne Rohre sein. Die Bleirohre müssen genügende Zähigkeit,

Sonntag, den 19. Juni 1892.

Eine Zukunftsfrau

ist es, von der diese Zeilen handeln sollen, sie betrifft die Centralheizung der Städte. Wer von unseren Lefern einmal an einem klaren Herbst oder Wintertage einen Blick auf irgend eine größere Stadt warf mit ihren Eisen und Schloten, konnte einen schwarzen Rauchmantel betrachten, wie er zwar in novelistischen Schilderungen als interessantes Landschaftsbild gerne

wird. Privatleute können es natürlich in ihren Häusern nicht herstellen, die Fabrikantin muss, wie jetzt beim Leuchtgas, in besonderen Gasanstalten vor sich gehen und der Heizstoff wird durch Röhrenleitungen den Consumenten zugeführt. Diese Reform würde außer Ersparnis an Feuerungsmaterial auch den Vortheil mitbringen, daß die Rauch- und Rauchbelästigung auf ein Minimum beschränkt wird. In den Haushaltungen sieht das Herum schleppen der Kohlen und die den Hausfrauen

gehnisse der Wahlen der Deputirten und deren Stellvertreter zur Versammlung des Centralvereins in Bremen und schließlich die Beschlusssitzung über den Versammlungsort für die nächstjährige Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins. Zum Empfang der Liebesgaben sind vorgeschlagen: Heinrichsfelde, Kr. Oppeln (Kirchbau), Sussen, Kr. Groß-Wartenberg (Pfarrhausbau), Peiditzscham, Kr. Gleiwitz (Kirchbau). Der Unterstützungsplan führt für laufende Unterstützungen 6890,50 8000 M. auf. Der ab Ausgabe 30708

gleichmäßige Wandstärke, sowie das nachstehende Mindestgewicht beitragen:

ein 13 mm weites Bleirohr für den lfdn. m	2,1 kg
" 20 "	3,9 "
" 26 "	6,2 "
" 30 "	7,7 "
" 40 "	11,0 "

Für Zweigleitungen von mehr als 40 mm lichter Weite sind innen und außen asphaltierte gußeiserne Röhren zu verwenden, deren Mindestgewicht sein muß:

bei einem 40 mm weiten Rohr der lfd. m	10,0 kg
" 50 "	12,0 "
" 60 "	15,0 "
" 80 "	20,0 "
" 100 "	24,25 "

Auch für diesen Fall sind verzinkte schmiedeeiserne Rohre gestattet.

* Die an das Hauptrohr sich anschließenden Nebenleitungen zu den Zapfstellen müssen mindestens:

- a. im Erdgeschoss eine Lichtweite von 13 mm,
- b. im 1. und 2. Stockwerk eine Lichtweite von 20 mm,
- c. im 3. und in jedem höheren Stockwerk eine Lichtweite von 26 mm erhalten.

Dabei ist vorausgesetzt, daß in der Regel höchstens sechs Auslässe desselben Geschosses an eine solche Nebenleitung angeschlossen werden. Sollen mehr als 6 Auslässe in einem und demselben Geschoss angelegt werden, so erhält die denselben gemeinschaftliche Nebenleitung die für das nächsthöhere Stockwerk vorgeschriebene Lichtweite, für höchstens 3 Auslässe desselben Geschosses darf eine Nebenleitung die für das darunterliegende Stockwerk gestattete Lichtweite erhalten. Speist dagegen eine Nebenleitung ausnahmsweise Auslässe in verschiedenen Stockwerken, so ist die Lichtweite derselben nach den vorstehenden Angaben derart zu bestimmen, als ob sämtliche Auslässe in dem höchsten der bezüglichen Stockwerke liegen würden. Alle Abzweigleitungen müssen mindestens 1 m vom Privatzapfhahn entfernt sein, um gegebenen Falles Wassermesser aufzustellen zu können.

Die Leitungsröhre und Auslaßvorrichtungen sind so anzulegen, daß sie Beschädigungen von außen her, sowie Einwirkungen des Frostes entzogen sind. Röhren, die im Freien liegen, müssen mindestens 1,5 m Deckung erhalten. Steigerröhre und Abzweigungen sind durch frostfreie Räume zu führen und an die Zwischenwände zu legen, auch erforderlichfalls durch Ummüllungen von Filz und Holz gegen Frost zu schützen. Das Veresen der Röhre in Mauernuthen und das Verpuzen derselben ist thunlichst zu vermeiden.

Die Leitungen müssen mit Absperrhähnen und Entleerungsvorrichtungen versehen werden, so daß das bequeme Entleeren aller Theile der Leitung ermöglicht ist.

S 10. Die Zapfhähne, sowie sämtliche Abflussvorrichtungen dürfen keinen Rückschlag auf die Rohrleitungen hervorrufen.

Es dürfen daher nur Niederschraubhähne angewendet werden, welche sich durch Drehung von links nach rechts schließen und vor rechts nach links öffnen, von Messing oder Rothguß hergestellt und wasserdicht geschliffen sind.

Selbstthätige Hähne sind nur bei Anwendung von Wasserbehältern gestattet.

Hähne mit Gummiplattenverschluß sind als Hauptabsperrhähne unzulässig.

S 11. In den Gebäuden muß unter der Ausflusöffnung eines jeden Abzapfhahnes eine Abflussvorrichtung, in den Wohnräumen, Hausräumen und Küchen ein Ausgussbecken mit nicht abnehmbarem Sieb und Wasserverschluß angebracht werden, welche so viel Wasser abführen kann, als durch den vollständig geöffneten Hahn zufliest. Bereits vorhandene Ausgussbecken mit angeschraubten Siebenköpfen beibehalten werden.

S 12. Für Wasserclosets, deren Anlage besonderer baupolizeilicher Genehmigung unterliegt, dürfen nur solche Vorrichtungen angeordnet werden, welche eine gute und sichere Spülung beim jeweiligen Gebrauche gewährleisten, ohne daß mechanische Hilfsmittel zur Zurückhaltung oder Verlängerung

der Spülung in Anwendung gelangen, es ist unzulässig, behufs Spülung von Aborten gewöhnlich Zapfhähne anzubringen überhaupt von den erlaubten Vorrichtungen abzuweichen.

S 13. Die Zuleitungsröhre für Wasserbehälter müssen oberhalb des höchsten Wasserspiegels angebracht werden.

S 14. Das unmittelbare Speisen von Dampfkesseln aus dem Nährensystem der städtischen Leitung ist nicht gestattet.

S 15. Feuerhähne müssen Niederschraubhähne sein und dürfen bis zur Lichtweite des sie speisenden Hauptsteigerrohrs gewählt werden, daß zugehörige Strahlrohr darf jedoch den vierten Theil dieser Lichtweite nicht überschreiten.

Feuerhähne können in den Privatgrundstücken in beliebiger Anzahl angebracht werden, dürfen aber, wenn der Ausfluss nicht unter Wassermesserontrolle steht, nur bei Feuergefahr geöffnet werden. Sie werden daher vom Magistrat unter Plombe gehalten und es darf nach etwaigem Entfernen derselben bei Feuergefahr die Erneuerung nur durch den Magistrat erfolgen. Die Erneuerung der Plombe geschieht auf Kosten des Grundstückseigentümers.

S 16. Bei Wasserversorgungsanlagen für gewerbliche Betriebe soll die innere Einrichtung dem Ermessens des Besitzers überlassen bleiben. Jedoch ist wegen der Lichtweite und der Anzahl der erforderlichen Einführungsröhren die Genehmigung des Magistrats einzuholen, auch ist in jede der an die Einführungsröhren anschließenden Hauptleitungen möglichst nahe hinter der Anschlussstelle und jedenfalls vor der ersten Abzweigung und einem einzuschließenden Wassermesser ein Niederschraubschieberba'n von der Lichtweite der Zuleitung einzubauen.

S 17. Die Wassermesser werden vom Magistrat beschafft, eingebaut und in Stand gehalten.

Es beschränkt sich jedoch die Unterhaltungspflicht des Magistrats nur auf die Beseitigung derjenigen Störungen, welche durch die naturgemäße Abnutzung durch Brandshaden, Unglücksfälle oder höhere Gewalt entstehen. Alle sonstigen, sowie fahrlässigen und vorsätzlichen Störungen und Beschädigungen treffen den Grundstückseigentümmer, auf dessen Kosten der Magistrat die erforderlichen Wiederherstellungen vornehmen läßt.

Der Wassermesser muß an einem leicht zugänglichen, frostfreien und vom Grundwasser unberührten Orte derart aufgestellt werden, daß alles dem Grundstück zugeführte Wasser durch den Messer hindurchfließt.

Die Aufstellung des Wassermessers darf nicht an solchen Orten erfolgen, wo er schädlichen Einstürzen ausgesetzt ist, wie in Bier-, Essiglagerräumen und dergleichen mehr.

Ist für die Aufstellung des Wassermessers die Herstellung eines Schachtes erforderlich, so muß derselbe

bei Wassermessern bis zu 40 mm mindestens 1 m lang und 0,8 m breit sein,

bei Wassermessern von 50 bis 65 mm mindestens 1,20 m lang und 0,9 m breit sein,

bei noch größeren mindestens 1,30 m lang und 1 m breit sein und eine bequeme Einstiegöffnung behufs Revision und Ablesung des Zählers besitzen. Der Schacht ist in Cementmauerwerk wasserdicht herzustellen und durch starke Deckel doppelt abzudecken. Zwischen den Deckeln muß ein Raum von 0,25 m bleiben, welcher in den Wintermonaten mit einem schlechten Wärmeleiter auszufüllen ist. Auch im Innern der Gebäude soll der Wassermesser zum Schutz ein besonderes Gehäuse erhalten.

S 18. Wird die Richtigkeit der Angaben des Wassermessers angezeifelt, so muß sowohl auf Verlangen des Consumenten als auch auf das des Magistrats der Messer ausgeschaltet und einer Prüfung unterzogen werden. Auf Wunsch des Grundstückseigentümers geschieht die Prüfung in dessen Beisein. Dem Ergebniß der Prüfung haben sich beide Theile zu unterwerfen. Der Grundstückseigentümer trägt die Untersuchungskosten, wenn die Prüfung von ihm beantragt worden und zu seinen Ungunsten ausgefallen ist, anderenfalls der Magistrat. Schwankungen bis zu fünf Prozent Mehr- oder Wenigerangabe werden nicht berücksichtigt.

Ergiebt sich, daß der Messer über die zulässige Grenze hinaus falsch gezeigt hat, so ist das zu bezahlende Wasser nach dem durchschnittlichen Verbrauch im vorhergegangenen und nachfolgenden

[3 arten.] Zur II. B. §§ 22 ff. ntrolbeamten ist nau, Bösenhain amten Scheidel von Quittungs- hem der Bedarf soll, wovon die Kreises vom n in Kenntniß träge auf Über- t mehr an die an den oben- l. anke Pferde.] effend die vom zu leistenden Februar 1884 i Schlesien im anke Pferde z. am 9. December für die Provinz 325 Pferde z. örischberg einen Demgemäß und lschlusses sind Aufnahme der bei Feststellung 31. Mai 1884 von der Landes-

te Ihren Vor- jetzt zu wachsen, t nach Malten

rath, und ich Million, wenn err Sohn, der siegersohn, und auch ein gern h führe nichts rre sind schon n vornehmsten hn, daß Sie n zur Geltung

ein Sohn auf ommerzientrath, eber Buchold: i dem besten , denn mein Herzens, als selbstständigen ch Bernunte-

h," entgegnete er folchen all- lung in dieser leiben. Mein ssen zu einem in vier oder

Vom Hirschberger Plaudermarkt.

Ein Damen hut im vor'gen Jahr
Ein neites, winzig Ding nur war,
Er saß am Hinterkopfe fest,
Gerade wie ein Schwabbenfest.
Jetzt ist der Hut hoch aufgebaut,
Bergiert mit Bohnen, Sauerkraut,
Klauskroesen, Disteln, Begebreit —
Das ist der Fortschritt unfer Zeitt!
Sonst ging die Köchin still zum Land,
Jetzt steigt sie schon im höchsten Glanz.

Trotz ihrer St
In eine Dro
Das Geld, da
Das ist vom
Bon Seide in
Das ist der S
Sprach früher
So kam ein e
Jetzt reicht in
Als ob's für
Ein viertel S
Und unten ste
Wie Doppelso
Das ist der S
Vor Zeiten lo
Zur Stadt mi
Kartoffeln, Bu
Bot er da feil
Jetzt aber sieht
Die Händler I
Die Eisenbahn
Das ist der S
Er ist doch gar
Zeit. Wenn Ein
die Ohren zieht, d
wenn die Schuhmag
tragen kann und i
auch der Fortschri
jungen schneidig
spielen, ebenfalls i
eine gediegene Plei
schrift; nichts als d
dass einem angst u
werden es noch he
Fortschritt, und de
ein ganz gründlich
nicht Fortschritt?
steht, der böse Sch
Wolken verdeckt, u
die Straßenlatern
scheinen, dann ist
Diese Art Fortschri
wieder in unfern
einzelnen Abenden
man mit Stock oder
fucheln müsste, um
zum verhüllten D
ternenpfahl zu rei
nicht Licht werden
werden wir hierbe
vaters erinnert, di
hundert natürlich,
sich um Strafempfle
Das biedere Vater

„Meine Herren!
eine Neupflasterung
soeben des schlechte
zung erneuert, das
sich die größeren Lö
auch sind oft ganz
die Leute hereinfall

Wie schade, daß

Zeit vorausgeilet;

Fortschritt giebt e

den Straßen. Die

eines Kamelrückens

und einmal wieder

ein — überwunden

— wunderschöne

Fortschritt!

Wir wollen uns

nicht vergällen lasse

darf man den Hut

sonst geht Alles sch

lauten:

Unten brüten

Oben sind gebo

Wir vor jeder

Unten schrein

Oben laden

Uns zu ihrem

Unten wohnt d

Oben dürfen so

Wir, soweit der

Drum in allen

Laft zu Berg i

In dem lieben,

Befar

Das hier b
wird hierdurch
gebracht.

Hirschberg i.

Der

Wer von Wa
anderem Unge
sich an den conze

H. T

Hirschberg i.

Herau

Herrmann Hensing's

feines Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft

mit Frühstückslokal

Hirschberg, am Markt, neben Hotel „Deutsches Haus“,
empfiehlt täglich frische ff. Jauersche Bratwurst, sowie warme Wurst
und alle Arten keine Wurstsorten.

Concerte

der Hirschberger Concert-Capelle,

Direktion: Kapellmeister H. K. R. S. I. C. k.

Sonntag den 19. Juni, Nachm. 3½ Uhr:

Hermisdorf u. R., Tietzes Hotel,

Abends 8 Uhr:

Hirschberg, Concerthaus,

Grosser Walzer - Abend.

(Streichmusik)

Monat festzusehen, wenn nicht besondere Umstände vorliegen,
welche eine anderweitige Berechnung geboten erscheinen lassen.
Es kann jedoch beiderseits ein Anspruch zur Verichtigung nur für
das laufende Vierteljahr erhoben werden.

§ 19. Nach Fertigstellung aller Anlagen zur Leitung und
Benuzung des Wassers im Innern der Grundstücke und Gebäude
ist dem Magistrat schriftlich Anzeige zu machen, worauf der An-
schluß an die Leitung hergestellt werden muß, wenn sie unter An-
wendung eines Wasserdrucks von 10 Atmosphären auf ihre
Festigkeit und Dichtigkeit vom Magistrat auf dessen Kosten
geprüft sind.

Allgemeine Bestimmungen.

§ 20. Eine Entnahme von Wasser zu anderen als zu den
angemeldeten Zwecken, sowie jede Vorrichtung zur heimlichen Ab-
leitung des Wassers ist untersagt. Das Wasser darf weder aus
Nachlässigkeit noch aus Muthwillen vergeudet werden.

Ein zweckloses Laufenlassen von Wasser aus irgend einem
Theile der Leitung ist verboten.

Bei Wasserprengungen in Gärten, Gewächshäusern, auf
Hößen, Bürgersteigen u. dgl. ist ebenfalls ein zweckloses Laufen-
lassen des Wassers untersagt.

Bei Übertretungen dieser Vorschriften ist der Magistrat
befugt, die Leitung zeitweise zu schließen.

Wenn ein Dahn, ein Rohr, ein Ventil oder ein sonstiger
Theil der Leitung nicht dicht ist oder leicht, so hat der Grundstück-
eigenhümer unverzüglich für die Beseitigung des Fehlers selbst
zu sorgen.

§ 21. Den für jeden Fall besonders hierzu schriftlich er-
mächtigten Beamten des Magistrats muß freier Zutritt zu allen
Räumlichkeiten, in welchen die Wasserleitung und der Wasser-
messer angebracht sind, und die Umwechselung und Reinigung
der letzteren gestattet werden.

§ 22. Bei Ausbruch einer Feuerbrunst in der Stadt muß
jeder Eigenthümer bezw. Einwohner seine Privat-Wasserleitung
auf Anordnung schließen oder deren Benutzung der Feuerwehr
gestatten.

§ 23. Beschwerden in Wasserleitungsangelegenheiten sind
beim Magistrat anzubringen.

§ 24. Die an die alte Wasserleitung angeschlossenen
Hausleitungen und Wassermeister können belassen werden, sofern
sie sich brauchbar erweisen. Der hierbei maßgebende Druck wird
auf 6 Atmosphären festgesetzt.

§ 25. Diese Vorschriften treten mit dem Tage der
Verkündigung in Kraft.

Hirschberg, den 24. September 1891.

Der Magistrat.

Richter. Schliebs.

Die Stadtverordneten.

Gelscher. Sattig. G. Sönsch.

Habermann.

I. 8409.

Bestehendes Ortsstatut, betreffend die neue städtische Wasserleitung
zu Hirschberg, nebst den Bestimmungen über die Abgabe des Wassers und
die Ausführung der Anlagen für die Wasserversorgung der Häuser und
Grundstücke aus der selben wird auf Grund des Beschlusses des Provinzial-
rats der Provinz Schlesien vom 29. März dieses Jahres hierdurch bestätigt.

Liegnitz, den 9. Juni 1892.

(L. S.)

Namens des Bezirks-Ausschusses.

Der Vorsitzende.

In Vertretung: Ehrenthal.

Besätigung

Px. 7.35.

Sonntag, den 19. Juni 1892.

Eine Zukunftfrage

ist es, von der diese Zeilen handeln sollen, sie betrifft die Centralheizung der Städte. Wer von unseren Lefern einmal an einem klaren Herbst- oder Wintertage einen Blick auf irgend eine grösse Stadt warf mit ihren Eisen und Schloten, konnte einen schwarzen Rauchmantel betrachten, wie er zwar im novellistischen Schilderungen als interessantes Landschaftsbild gerne dargestellt wird, aber von einer weniger harmlosen Seite betrachtet, als der böseste Feind unserer Lungen und als ein Bild sichtbarer Verschwendungen sich darbietet, denn diese Rauchwolke besteht zu einem grossen Theil aus winzigen, unverbraunten Kohlentheilchen, die da in der Luft fliegen, um sich dann auf die Erde niederzulassen, wo sie nirgends Nutzen, sondern viel Schaden bringen. Wir wissen davon ein Lied zu singen. Wieviel Centner Kohlen auf diese Weise alljährlich verloren gehen, ist nicht erwiesen. London strömt allein z. B. nach ungefährer Schätzung 400 Millionen Kilo Kohlen in Form von

wird. Privatleute können es natürlich in ihren Häusern nicht herstellen, die Fabrikation muss, wie jetzt beim Leuchtgas, in besonderen Gasanstalten vor sich gehen und der Heizdrossel wird durch Röhrenleitungen den Haushalten zugeführt. Diese Reform würde außer Ersparnis an Feuerungsmaterial auch den Vortheil mitbringen, daß die Rauch- und Rußbelästigung auf ein Minimum beschränkt wird. In den Haushaltungen siehe das Herum schleppen der Kohlen und die den Hausfrauen so lästige Asche fort. Welche Vortheile aber brächte die Gasheizung der Kleinindustrie. Die Kleinmotoren und unter ihnen namentlich die Gasmaschinen bilden den Reitungsantrieb des „kleinen Mannes“ in der erbitterten Konkurrenz mit der auf Dampfbetrieb basierenden Großindustrie. Hunderttausende solcher Maschinen werden jetzt durch theures Leuchtgas in Betrieb gesetzt. Die Gasheizung der Städte ist aber keineswegs ein unreises, bloss auf dem Papier stehendes Project. In Amerika wächst von Jahr zu Jahr die Zahl der mit fabrikierten

gebäuden der Wahlen der Deputirten und deren Stellvertreter zur Versammlung des Centralvereins in Bremen und schließlich die Beschlussfassung über den Versammlungsort für die nächstjährige Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins. Zum Empfang der Liebesgaben sind vorgeschlagen: Heinrichsfelde, Kr. Oppeln (Kirchbau), Tschirn, Kr. Groß-Wartenberg (Pfarrebausbau), Beeskow, Kr. Gleiwitz (Kirchbau). Der Unterstützungsplan führt für laufende Unterstützungen 6890,50 Mark und für einmalige Unterstützungen 8000 M. auf. Der Etat für 1892/93 bringt in Einnahme und Ausgabe 30 708 Mark in Anschlag.

* [Ausgabe von Quittungskarten.] Zur Ausführung der Bestimmungen unter II. B. §§ 22 ff. der Dienst-Anweisung für die Controlbeamten ist dem für die Kreise Hirschberg, Schönau, Böhlenhain elsten Controlbeamten Scheidel

, ein Vorrath von Quittungen, aus welchem der Bedarf recht werden soll, wovon die feststellen des Kreises vom dem Ersuchen in Kenntnis Folge die Anträge auf Über- skarten nicht mehr an die sondern direkt an den obenten zu richten.

[Für rohkrank Pferde.] lements, betreffend die vom Schlesien zu leistenden agen vom 26. Februar 1884 Hauptklasse von Schlesien im 92 für rohkranke Pferde zu ordnen. Die am 9. December zählung hat für die Provinz land von 283 325 Pferde zu den Kreis Hirschberg einen 38 Stück. Demgemäß und is-Zählungs-Abschlusses sind über die Aufnahme der s Verfahrens bei Feststellung abgabe vom 31. Mai 1884 usschuß die von der Landes-

Illustrierter Familien-Freund

Beilage

zur Post aus dem Riesengebirge.

Nr. 25.

17. Juni 1892.

Der Brand am Kaiserquai in Hamburg.

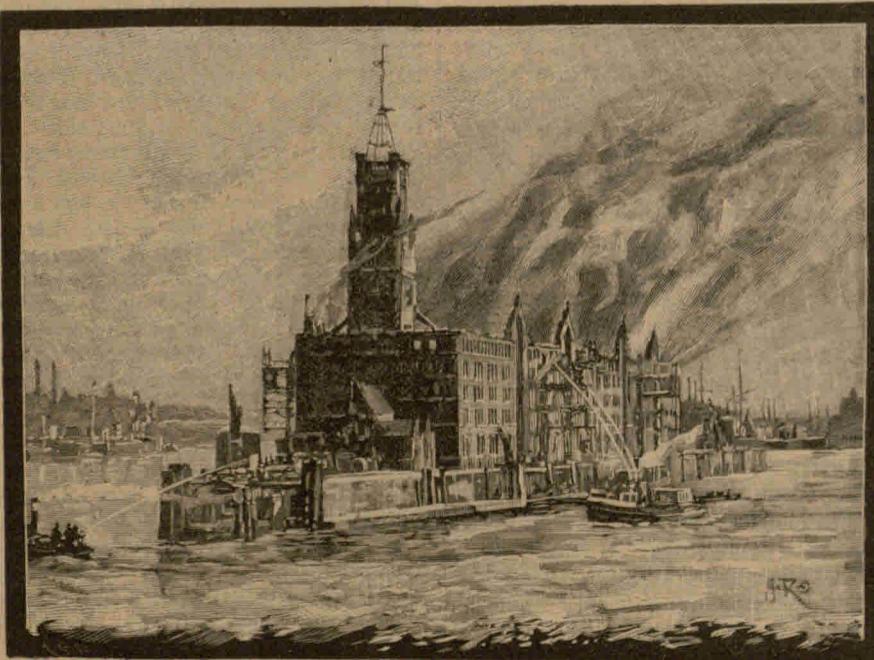
„Unbedingt feuersicher!“ so nannte man den großen Staatspeicher am Hamburger Freihafengebiet, und er ist am 2. April d. J. abgebrannt, als wenn er von Holz erbaut und mit Stroh bedeckt worden sei. Er war das Wahrzeichen des Hamburger Hafens, und wohl konnten seine Erbauer mit Befriedigung auf den stattlichen Bau blicken, der einer der größten Speicher der Welt war. Aus weiter Ferne schien erblickte man seinen Thurm mit dem Zeitturm und dem Wasserstands-zifferblatt, und die Führer der großen überseeischen Schiffe wußten, daß in diesen schier unermeßlichen Räumen genügend Platz zu finden war für ihre reiche Ladung. Acht Krähne, vier hydraulische, d. h. durch Wasserkraft getriebene Aufzüge besorgten die Vertheilung der Waren in die verschiedenen Stockwerke. Dann waren noch Handkrähne und kleinere Aufzüge vorhanden,

um das Ausladen oder Beladen der Schiffe zu erleichtern. Drei Eisenbahngleise führten außerdem bis zu dem Speicher, und von hier aus wurden die Waggons gleich beladen, welche dann vielleicht bis in die fernsten Gegenden Deutschlands fuhren. Der Staatspeicher lag am Kaiserquai im Freihafengebiet Hamburgs, d. h. in dem Gebiet, wo die Waren, die nach Hamburg kommen, gelagert werden, ehe sie die Zollgrenze passieren. Der ganze ungeheure Speicher stand in fürrzester Zeit in Flammen,

und alle Anstrengungen der Feuerwehr nützten nichts — nach Stundenlanger, mühevoller Arbeit mußte sie nur dafür sorgen, daß das Feuer nicht weiter um sich griff, denn obgleich der Speicher nur aus Stein und Eisen erbaut war, so lagerten in ihm unendliche Mengen von brennbaren Sachen; z. B. Tausende von Säcken, die mit Kaffee gefüllt waren, Schiffsladungen von Baumwolle, Hanf, Twiss und einer Menge von Früchten. Als man endlich des Feuers Herr geworden, sah es bei der Brandstätte wild und traurig aus. In den rauchenden Trümmern erblickte man Klumpen von Baumwolle, von verbrannten Wallnüssen, Datteln und Pfauen, und ganze Berge verkohlter Kaffeebohnen wurden in die Elbe geschüttet. Dort brannten noch die leichten Apfelsinen-

tüten, und wer an den folgenden Tagen an den Kaiserquai kam, der sah Tausende von

Apfelsinen im Wasser schwimmen. Im ganzen mußten die Versicherungsgesellschaften eine Summe von 3½ Millionen Mark an die Geschädigten zahlen. Nach wenigen Jahren wird ein großer, noch schönerer Speicher an Stelle des abgebrannten stehen, mit allem ausgestattet, was die menschliche Erfindungskraft nur ersinnen kann. Aber was nützen alle Bauten aus Eisen und Stein, wenn es Gott gefällt, seine Macht zu zeigen?



Der Brand am Kaiserquai in Hamburg.

ld, ich möchte Ihren Vor- quiers schien jetzt zu wachsen, und sich weit nach Malten ige:

er Commerzienrat, und ich einer halben Million, wenn athet. Ihr Herr Sohn, der jenehmer Schwiegersohn, und en Neuzeren, auch ein gern Sie sehen, ich führe nichts Auf diese Weise sind schon selbst in den vornehmsten ich darauf rechnen, daß Sie em Herrn Sohn zur Geltung

hoffe, daß mein Sohn auf hmend der Commerzienrat, tellen, mein lieber Buchholz:

Ich kann bei dem besten Knie brechen, denn mein Lädchen seines Herzens, als en sehr festen, selbstständigen allmählich durch Vernünft-

Commerzienrat," entgegnete wir bei keiner solchen all- oßen Vereinbarung in dieser nheit stehen bleiben. Mein und wir müssen zu einem err Sohn sich in vier oder Das große Los.

Vom Hirschberger Plundermarkt.

Ein Damen hut im vor'gen Jahr
Ein nettes, winzig Ding nur war,
Er saß am Hinterkopfe fest,
Gerade wie ein Schwalbennest.
Jetzt ist der Hut hoch aufgebaut,
Bemert mit Bohnen, Sauerkraut,
Klatschrosen, Ditseln, Wegebreit —
Das ist der Fortschritt unsrer Zeit!
Sonst ging die Köchin still zum Tanz,
Jetzt steigt sie schon im höchsten Glanz.
Trotz ihrer Stärke
In eine Droß
Das Geld, da
Das ist vom
Von Seide in
Das ist der H
Sprach früher
So kam ein x
Jetzt reicht m
Als ob's für
Ein viertel S
Und unten sie
Wie Doppello
Das ist der H
Bor Zeiten le
Zur Stadt m
Kartoffeln, Bi
Bot er da feil
Jetzt aber sagt
Die Händler l
Die Eisenbahn
Das ist der H
Er ist doch gar
Zeit. Wenn Ein
die Ohren zieht, d
wenn die Kuhmag
tragen kann und
auch der Fortschri
jungen schneidig
spielen, ebenfalls;
eine gediegene Plei
schrift; nichts als
dass Einem angst i
werden es noch he
Fortschritt, und de
ein ganz gründlich
nicht Fortschritt?
sieht, der böse Sch
Wolken versteckt, u
die Straßenlaternen
scheinen, dann ist
Diese rt Fortschrt
wieder in unsere
einzelnen Abenden
man mit Stock od
fucheln müsste, um
zum verhüllten M
ternenpfahl zu rei
nicht Licht werden
werden wir hierbe
vaters erinnert, di
hundert natürlich,
sich um Straßenps
Das biedere Vater

„Meine Herren!
eine Neupflasterung
soeben des schlechte
zung erneuert, das
sich die größeren Lö
auch sind oft ganz
die Leute hereinfall
Wie schade, daß
Zeit vorausgeht;
Fortschritt giebt e
den Strafen. Du
eines Kamelrücken
und einmal wieder
ein — überwunder
— wunderschöne
Fortschritt!

Wir wollen uns
nicht vergessen lassen
durf man den Hau
sonst geht Alles sch
laufen:

Unten brüten
Oben sind gebo
Wir vor jeder
Unten schrei'n
Oben laden
Uns zu ihrem
Unten wohnt d
Oben dürfen so
Wir, soweit de
Drum in allen
Läuft zu Berg i
In dem lieben,

Befar
Das hier b
wird hierdurch
gebracht.
Hirschberg i.

Der
Wer von W
anderem Unge
sich an den conge
H. T.
Hirschberg i.

Der
Herr au

Herrmann Hensing's feines Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft mit Frühstückslokal

Hirschberg, am Markt, neben Hotel „Deutsches Haus“,
empfiehlt täglich frische ff. Jauersche Bratwurst, sowie warme Wurst
und alle Arten seine Wurstsorten.

Concerte

der Hirschberger Concert-Kapelle,
Direktion: Kapellmeister H. Krinsik.
Sonntag den 19. Juni, Nachm. 3½ Uhr:
Hermisdorf u. R., Tietzes Hotel,
Abends 8 Uhr:
Hirschberg, Concerthaus,
Grosser Walzer - Abend.
(Streichmusik)

Monat festzusehen, wenn nicht besondere Umstände vorliegen,
welche eine anderweitige Berechnung geboten erscheinen lassen.
Es kann jedoch beiderseits ein Anspruch zur Verichtigung nur für
das laufende Rierteljahr erhoben werden.

S. 22. Bei Ausbruch einer Feuersbrunst in der Stadt muß
jeder Eigentümer bezw. Einwohner seine Privat-Wasserleitung
auf Anordnung schließen oder deren Benutzung der Feuerwehr
aufzustatten.

Die besten Rennpferde.

Ein gewisses Verhältniß zwischen der Farbe des Pferdes
und der Schnelligkeit und Ausdauer ist von alters her
beobachtet worden. Als Beweis dafür diene eine Erzählung
aus dem Arabischen, aus welcher hervorgeht, wie die Sage
des pferdekundigsten Volkes der Welt die Frage beant-
wortet. Ein großer Scheik der Sahara, Ben Dyab, so
geht die Erzählung, wurde eines Tages von den Saatel
Zenatis, seinen grimmigsten Feinden, verfolgt. Auf der
Flucht wandte er sich an seinen Sohn: „Sage mir,“ sprach
er, „welche Pferde befinden sich an der Spitze unserer
Feinde?“ — „Die Schimmel,“ Bater, antwortete der Sohn.
— „Sehr gut!“ rief Ben Dyab aus. „Lassen wir die
Sonne ihr Werk thun, in deren Strahlen die Kraft der
weißen Rosse wie Butter dahinschmelzen wird.“ Wieder
nach einer Weile spricht der Scheik: „Welche Pferde sind

Steine schreitet.“ Weiter geht die Flucht, und zum dritten
Male wendet sich Ben Dyab an seinen Begleiter: „Wer
ist jetzt allen voran?“ — „Die brauen und die kastanien-
farbigen.“ — „Dann müssen wir uns retten, mein Sohn,“
rief der Scheik, „dann ist keine Zeit mehr zu verlieren.
Diese Rosse können uns erreichen.“

Geltener Fisch.

Aus Australien ist im Zoologischen Garten zu Paris
ein Fisch, der Schnabel-Chelmon, angekommen, 12 bis
15 Centimeter lang, der mit unschönbarem Geschick In-
sekten fängt. Als Geschoss gebraucht er Wassertropfen,
die er mit seiner 3 bis 5 Centimeter langen, schnabel-
artigen Schnauze bis zu 1½ Meter weit schleudern kann.
Da, wo er einheimisch ist, hält man ihn, wie bei uns die
Goldfische, in einem Behälter und bindet in gewisser Ent-



Der kleine Fischer.

jetzt die ersten, mein Sohn?“ — „Die Rappen, Bater,“
antwortete jener. — „Trefflich!“ sagte der Alte. „An
den schwarzen Thieren wird der steinige Boden seine
Schuldigkeit thun. Denn siehe, auch der Neger von Sudan
wird an seinen Fußgelenken müde, wenn er über die

fernung eine Fliege oder ein anderes Insekt an einen
Faden. Sobald der Chelmon den Schmaus erblickt,
schießt er wie auf eine Scheibe und fehlt nie sein Ziel,
wird auch nicht müde, andere Insekten zu schießen, die
ihm geboten werden.“

Der kleine Fischer.

Das Wasser fließt still, und der Abend ist kühl,
Hier treiben die Fischlein ihr fröhliches Spiel,
Hier, ganz im Versteck, warf die Angel ich aus
Und bringe den köstlichen Fang uns nach Hause.

Auch Liedchen, das kluge, es redet kein Wort,
Es weiß ja, sonst schwimmen die Fischlein fort!
Auch horcht's auf den Sommerwind flüsternd im Ried
Und auf des Wassermanns sehndes Lied.

Und ist es nicht Karpfen, Forelle, noch Hoch,
Der Gründling am Ende schmeckt auch nicht so schlecht.
So redet der Knabe still in sich hinein,
Denn stumm wie ein Fisch muß beim Fischen man sein.

Sonntag, den 19. Juni 1892.

Eine Zukunftsfrage

ist es, von der diese Zeilen handeln sollen, sie betrifft die Centralheizung der Städte. Wer von unseren Lesern einmal an einem klaren Herbst- oder Wintertage einen Blick auf irgend eine gröbere Stadt warf mit ihren Eissen und Schloten, konnte einen schwarzen Rauchmantel betrachten, wie er zwar in novellistischen Schilderungen als interessantes Landschaftsbild gerne dargestellt wird, aber von einer weniger harmlosen Seite betrachtet, als der böseste Feind unserer Lungen und als ein Bild vorchristlicher Verschwendungen sich darbietet, denn diese Rauchwolke besteht zu einem großen Theil aus winzigen, unverbrannten Kohlentheilchen, die da in der Luft fliegen, um sich dann auf die Erde niederzulassen, wo sie nirgends Nutzen, sondern viel Schaden bringen. Wir wissen davon ein Bild zu singen. Wieviel Centner Kohlen auf diese Weise alljährlich verloren gehen, ist nicht erwiesen. London strömt allein z. B. nach ungefährer Schätzung 400 Millionen Kilo Kohlen in Form von

wird. Privatleute können es natürlich in ihren Häusern nicht herstellen, die Fabrikation muss, wie jetzt beim Leuchtgas, in besonderen Gasanstalten vor sich gehen und der Heizstoff wird durch Röhrenleitungen den Consumenten zugeführt. Diese Reform würde außer Ersparniß an Feuerungsmaterial auch den Vortheil mitbringen, daß die Rauch- und Rußbelästigung auf ein Minimum beschränkt wird. In den Haushaltungen sieht das Herum schleppen der Kohlen und die den Hausfrauen so lästige Asche fort. Welche Vortheile aber brächte die Gasbeizung der Kleinindustrie. Die Kleinmotoren und unter ihnen namentlich die Gaskraftmaschinen bilden den Reitungsantrieb des „kleinen Mannes“ in der erbitterten Konkurrenz mit der auf Dampfbetrieb basirenden Großindustrie. Hunderttausende solcher Maschinen werden jetzt durch theures Leuchtgas in Betrieb gesetzt. Die Gasbeizung der Städte ist aber keineswegs ein unreifes, bloss auf dem Papier stehendes Project. In Amerika wählt von Jahr zu Jahr die Zahl der mit fabricirtem

gebniß der Wahlen der Deputirten und deren Stellvertreter zur Versammlung des Centralvereins in Bremen und schließlich die Beschlüßfassung über den Versammlungsort für die nächstjährige Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins. Zum Empfang der Liebesgaben sind vorgeschlagen: Heinrichsfelde, Kr. Oppeln (Kirchbau), Suschen, Kr. Groß-Wartenberg (Pfarrhausbau), Peiskretscham, Kr. Gleiwitz (Kirchbau). Der Unterstützungsplan führt für laufende Unterstützungen 6890,50 Mark und für einmalige Unterstützungen 8000 M. auf. Der Etat für 1892/93 bringt in Einnahme und Ausgabe 30708 Mark in Ansatz.

* [Ausgabe von Quittungskarten.] Zur Ausführung der Bestimmungen unter II. B. §§ 22 ff. der Dienst-Anweisung für die Controlbeamten ist dem für die Kreise Hirschberg, Schönau, Wolkenhain und Landeshut bestellten Controlbeamten Scheidel

, ein Vorrath von Quittungen, aus welchem der Bedarf deckt werden soll, wovon die bestellten des Kreises vom dem Ersuchen in Kenntnis folge die Anträge auf Überlastkarten nicht mehr an die Landesdirektion an den obenten zu richten.

[für rohkrank Pferde.] lements, betreffend die vom Schlesien zu leistenden Zahlen vom 26. Februar 1884 Hauptkasse von Schlesien im 92 für rohkrank Pferde zu ordnen. Die am 9. December Zahlung hat für die Provinz Land von 283325 Pferde zu den Kreis Hirschberg einen 38 Stück. Demgemäß und is-Zählungs-Abschlusses finden über die Aufnahme der s Verfahrens bei Feststellung Abgabe vom 31. Mai 1884 usschuß die von der Landes-

Großes Malheur.

Ja, das Unglück war einmal geschehen, da war nichts zu machen. Über die sauber geäuerte Bank, über die Schulbücher, über die eben begonnene saubere Arbeit der kleinen Schwester ging die schwarze Fluth und tropfte langsam auf die weißen Dielen herab. Ganz starr saßen die beiden Kinder und schauten das Unglück an, zu erschrocken, um an Hilfe zu denken. Selbst die großen Thränen in Marienches Augen blieben wie schreckgebannt in den Wimpern hängen und wagten sich nicht über die Backen hinab. Wie war das nur gekommen? Ja, Paul, der Gerngroß, der nach seiner Meinung alles so gut wußte und verstand, wie ein Großer, hatte nicht warten wollen, bis der Vater nach Hause kam, sondern selbst dem Tintenmangel abgeholfen. Daß der Vater streng verboten hatte, die große Tintenflasche vom Schrank herabzunehmen und zu öffnen, hatte er in dem stolzen Eifer, der kleinen Schwester einen neuen Beweis seiner Geschicklichkeit und Überlegenheit zu geben, ganz vergessen. Nun war das Unglück da, und Paulwohl noch betreuer darüber, als seine Schwester. Er war auch übler daran, denn er hatte das Unheil angestiftet und wußte, daß er von dem heimkehrenden



Großes Malheur.

Vater einen derben Denkzettel für seinen Ungehorsam zu erwarten hatte. Ganz abgesehen davon, daß das Vertrauen, das Marienchen in des älteren Bruders Können setzte, einen argen Stoß erlitt. Ja, es war eine ernste Lektion für den kleinen Gerngroß, aber auch eine heilsame, denn er lernte daraus mancherlei, daß vieles leichter aussieht, als es ist, und daß viel Zeit und Mühe dazu gehört, um wieder gutzumachen, was man in einem unbekümmerten Augenblick verdorben, und endlich, daß das Gehörchen allemal der beste und sicherste Weg ist.

H. N.

Das Witwenscherlein.

Bekannt ist das Wort unseres Herrn von der Witwe, welche in den Gotteskästen einen Heller warf: „Diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskästen gelegt, denn alle, die eingelegt haben.“ Etwas ähnliches besagt folgende chinesische Legende: Eine arme Frau wollte sich an der Anschaffung einer Glocke als Geschenk an den Buddha, einen Göttchen der Chinesen, betheiligen. Die Reichen steuerten viel. Als sie ihren Beitrag anbot, sah man sie verwundert an und fragte, was sie denn geben könne.

Sie nahm einen Nasch, $\frac{1}{3}$ Pfennig, und bot ihn dar. Der Sammler warf die Münze höhnisch weg in einen Teich und sagte, er habe mehr erwartet. Sie antwortete: „Einen Heller gern gegeben, ist so verdienstlich als 10000 vom Überschüß.“

Die Glocke wurde gegossen, aber sie klang nicht recht; man goß sie um, doch vergebens.

Nach langen und vergeblichen Versuchen erschien Buddha dem Geldjäger im Traume und sagte ihm, die Glocke werde nie recht tönen, bis der Heller der armen Frau geschmolzen und in die Glockenspeise gegossen sei.

Der Teich wurde ausgetrocknet, der Heller gefunden, in die Glockenspeise geschmolzen, und siehe, die Glocke klang hell und rein.

Feinschmecker.

Chinesische Feinschmecker, bei denen Ratten-, Mäuse- und Hundebrot nur als bürgerliche Hausmannskost gelten, verschren als besonderes Lieblingsgericht das Milhi. Das selbe besteht aus eben geborenen, noch blinden Mäusen. Diese werden jedem Gast lebendig vorgezeigt. Man taucht dieselben in ein Gefäß mit Honig und schluckt dann die Thiere langsam herunter. Als vor wenigen Jahren der jetzige Kaiser seine Hochzeit feierte, hatte man zu den Festmahlern nicht weniger als 50000 junge Mäuse gefangen.

old, ich möchte Ihren Vorquiers schien jetzt zu wachsen, und sich weit nach Mältinge:

Er Commerzienrath, und ich einer halben Million, wenn athet. Ihr Herr Sohn, der jenehmer Schwiegersohn, und den Neuheren, auch ein gern Sie sehen, ich führe nichts Auf diese Weise sind schon selbst in den vornehmsten ich darauf rechnen, daß Sie em Herrn Sohn zur Geltung

hoffe, daß mein Sohn auf hmend der Commerzienrath, tellen, mein lieber Buchbold:

Ich kann bei dem besten Knie brechen, denn mein Mädchen seines Herzens, als en sehr festen, selbstständigen allmählich durch Bernunfts-

Commerzienrath, entgegnete wir bei keiner solchen allsoßen Vereinbarung in dieser nheit stehen bleiben. Mein e und wir müssen zu einem err Sohn sich in vier oder Das große Loos.

Vom Hirschberger Plaudermarkt.

Ein Damenhat im vor'gen Jahr
Ein nettes, winzig Ding nur war,
Er saß am Hinterkopfe fest,
Gerade wie ein Schnabelnennst.
Jetzt ist der Hut hoch aufgebaut,
Bezirkt mit Bohnen, Sauerkraut,
Klauskroesen, Disteln, Wegebreit —
Das ist der Fortschritt unsrer Zeit!
Sonst ging die Köchin still zum Tanz,
Jetzt steigt sie schon im höchsten Glanz.
Trotz ihrer sie
In einer Drosi
Das Geld, da
Das ist vom
Bon Seide ist
Das ist der F
Sprach früher
So kam ein e
Jetzt reicht m
Als ob's für
Ein viertel S
Und unten sie
Wie Doppello
Das ist der F
Vor Zeiten lo
Zur Stadt mi
Kartoffeln, Bi
Bot er da feil
Jetzt aber figt
Die Händler!
Die Eisenbahn
Das ist der F
Er ist doch gar
Zeit. Wenn Ein
die Ohren zieht, d
wenn die Kubmag
tragen kann und i
auch der Fortschri
jungen schneidig
spielen, ebenfalls
eine gediegene Plei
schrift; nichts als
dass Einem angst i
werden es noch be
Fortschritt, und de
ein ganz gründlich
nicht Fortschritt?
steht, der böse Sch
Wollen versteckt, u
die Straßenlatern
scheinen, dann ist
Diese ist Fortschrit
wieder in unsere
einzelnen Abenden
man mit Stock oder
fucheln mügte, um
zum verhüllten D
ternenpfahl zu rei
nicht Licht werden
werden wir hierbe
vaters erinnert, di
hundert natürlich,
sich um Straßenpfl
Das biedere Vater

„Meine Herren!
eine Neupflasterung
soeben des schlechte
zung erneuert, das
sich die größeren R
auch sind oft ganc
die Leute hereinfall

Wie schade, das
Zeit vorausgeilt;
Fortschritts giebt e
den Straßen. Die
eines Kameelrücken
und einmal wiede
ein — überwunden
— wunderschöne
Fortschritt!

Wir wollen uns
nicht vergällen lasse
durf man den Hu
sonst geht Alles ja
lauten:

Unten brüten
Oben sind gebo
Wir vor jeder
Unten schrein
Oben laden G
Uns zu ihrem
Unten wohnt d
Oben dürfen se
Wir, soweit de
Drum in allen
Licht zu Berg
In dem lieben

Befrei

Das hier
wird hierdurch
gebracht.

Hirschberg i.

Der

Wer von W
anderem Unge
sich an den conz

H. T

Hirschberg i.

Herau

Herrmann Hensing's feines Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft mit Frühstückslokal

Hirschberg, am Markt, neben Hotel „Deutsches Haus“,
empfiehlt täglich frische ff. Jauersche Bratwurst, sowie warme Wurst
... alle Arten keine Murstorten.

Concerte
der Hirschberger Concert-Kapelle,
Direction: Kapellmeister H. Krissik.
Sonntag den 19. Juni, Nachm. 8^{1/2} Uhr:
Hermisdorf u. R., Tietzes Hotel,
Abends 8 Uhr:
Hirschberg, Concerthaus,
Grosser Walzer-Abend.
(Streichmusik)

Monat festzusehen, wenn nicht besondere Umstände vorliegen,
welche eine anderweitige Berechnung geboten erscheinen lassen.
Es kann jedoch beiderseits ein Anspruch zur Verichtigung nur für
den laufenden Monat erhoben werden.

S 22. Bei Ausbruch einer Feuerbrunst in der Stadt muß
jeder Eigentümer bzw. Einwohner seine Privat-Wasserleitung
auf Anordnung schließen oder deren Benutzung der Feuerwehr
gestatten.

[Forts. 3.] Meister Wieberts Tochter.

Erzählung von Prosper Hilarius.

Wilhelm war aufgestanden. Über sein gutes Gesicht
slog es wie ein Zittern. Er trat auf den Alten zu, er-
griff mit beiden Händen dessen herabhängende Rechte und
sagte mit bebender Stimme: „Meister, das Wort lohne
euch Gott! Das will ich euch nicht vergessen, so lange ich
lebe.“

Ein stummer Händedruck, und die Sache war abge-
macht. Die beiden verstanden sich.

Als Wilhelm später den wohlbekannten Weg in seine
alte Schlaframmer ging, wo ihm Mine mit besonderer
Sorgfalt sein Lager bereitet hatte, und oben in den dunklen
Flur einbog, war es ihm, als hörte es an Dorchen's
Kammer vorbei, und als er lauschend stehen blieb, kam
der blonde Berliner den Gang herunter und schritt mit
einem „Gute Nacht“ an ihm vorüber. Wilhelm seufzte
und ging langsam in seine Stube.

II.

In einem großen, stattlichen Hause der Friedrichstraße
fielen ein paar schräge Sonnenstrahlen des Winternach-
mittags ganz oben durch das Küchenfenster und spiegelten
glänzend auf dem Kupfer- und Messinggeschirr, das in
schönster Ordnung auf den Küchenbrettern aufgestellt war.
Dorchen stand am Fenster, sah in den engen dunklen Hof
hinab, wo die von Kohlenstaub und Ruß geschwärzten
Spierlinge im Schnee herumpickten, blickte hinauf zu dem
hellen mattblauen Stückchen Himmel zwischen den hohen
Dächern und seufzte tief. Sie hatte sich Berlin doch so
ganz anders gedacht!

Sonntagnachmittag war es. Die Arbeit des Tages
war beendet, heute durfte die Nähmaschine ruhen, und
Dorchen hatte vollauf Zeit zum Nachdenken. Sie stand
in Dienst bei dem Kommerzienrat Heinemann.

Es war das eine sogenannte gute Herrschaft. Das
heißt, es waren reiche Leute, welche — kinderlos — einen
großen Haushalt unterhielten, und bei denen die Leute
ihm konnten, was sie wollten, vorausgesetzt, daß die
persönliche Bedienung und die Bequemlichkeit der Herrschaft
nicht darunter litten. Die Frau Kommerzienrätherin war
durch die Geselligkeit und einen größeren selbstgewählten
Arbeitskreis in verschiedenen Vereinen sehr in Anspruch
genommen und blieb selten einen ganzen Tag zu Hause.
Sonntags speiste die Herrschaft stets bei dem Bruder des
Kommerzienräths, und die Dienstboten konnten dann aus-
gehen. Ein alter Hausdiener, welcher zugleich Portier war,
hütete die Wohnung.

Die Dienstboten blieben fast immer mehrere Jahre in
diesem Hause und verließen dasselbe gewöhnlich mit einem
hübschen Sämmchen in der Sparkasse, dessen Ursprung
freilich nicht durchaus in dem reichlich bemessenen Lohn
zu suchen war, sondern recht häufig aus Quellen floß, die
nicht immer der Frau Kommerzienrätherin bekannt waren,
aber doch wenigstens indirekt mit ihrem Geldbeutel zu-
sammenhingen.

Auch Auguste, die stattliche Köchin, welche soeben die
umsangreiche Porzellansammlung, mit duftendem Kaffee gefüllt,
auf den sauber mit einem weißen Tuch belegten Tisch
setzte, war schon vier bis fünf Jahre bei Kommerzienrat
Heinemanns. Dorchen hatte einen Respekt vor ihr, und
die energische Falte um den Mund, die große weiße Zahnschürze,
welche so prall die korpulente Gestalt umschloß,
die steife Haltung und der dicke, falsche Kopf, der in
tadeloser Glätte auf dem Hinterhaupt thronte, gaben
der Köchin ohne Zweifel ein gewisses Ansehen, welches
solchen Respekt begründet erscheinen ließ.

„Dora,“ sagte die Küchenbeherrscherin jetzt mit einiger
Geringsschätzung, „da ich annehme, daß Sie keinen Better

hier haben, so will ich nicht dagegen einwenden, wenn
Sie uns heute begleiten. Sie jammern mir so allein zu
Hause.“

Dorchen jammerte sich schon selbst. Sie dachte gerade
daran, wie sie bei sich zu Hause jetzt mit Nachbars Tochter
nach den Wiesen gehen würde, um Schlittschuh zu laufen
oder sich im Schlitten fahren zu lassen. Ihr Vater fand
das zwar für eine Tischlerstochter nicht ganz passend,
hatte aber doch, wie in manchen anderen Stücken, sein
Dorchen gewöhnen lassen. Daß es gewöhnlich der Berliner
gewesen, der sie im Schlitten geschoben, wußte er freilich
nicht.

Eben öffnete sie die Lippen zu einer Antwort, als es
draußen scharf klingelte. Auguste ging, um zu öffnen,
und erschien bald darauf mit einem schlauen Grinsen wieder
in der Küchenthür.

„Nu sieh mal einer an,“ sagte sie, „also doch schon
einen angeschafft. Na, gehen Sie man, er ist draußen,“
— dabei deutete sie mit dem fetten Daumen nach der
Thür — „meinetwegen kann er auch mit Kaffee trinken,
mein Adelbert muß auch gleich hier sein.“

Dorchen sah sie einigermaßen verblüfft an. „Wer ist
denn da? Ich verstehe Sie nicht, Auguste, sagte sie halb
erschrocken.“

„Ja, na nu, Spiegelberger, verstehen Sie sich doch nicht
so, er, die Semmelbombe, heißt er nicht Willem?“

„Wilhelm!“ rief Dorchen, und ein heller Freudenstrahl
ging über ihr Gesicht, „ja, den kenne ich, wo ist er?“

Sie eilte zur Thür, und der bescheiden wartende
Wilhelm trat ein.

Dorchen streckte ihm beide Hände entgegen. Die dunkle
Uniform kleidete den wohl gewachsenen jungen Menschen
sehr gut, und es war dem Mädchen, welches sich eben
noch so einsam und fremd in der großen Stadt vorge-
kommen, als sei sie zu Hause, wenn sie in sein freund-
liches Gesicht sah.

„Ich wollte fragen, wie es Ihnen geht, liebes Dorchen,“
sagte er, „und wenn Sie Erlaubnis hätten,“ fügte er
zögend und roth werdend hinzu, „und es Ihnen nicht un-
angenehm wäre, ich habe Zeit bis Dunkelwerden, dann
können wir etwas spazieren gehen.“

„Ja, ja, sehr gerne,“ rief Dorchen, erfreut über die
Überraschung. Sie eilte, um sich Hut und Mantel zu
holen, und beachte nicht, wie Auguste sich abermals ent-
fernte, um die Thür zu öffnen. Als sie jedoch zurückkam,
saß die Köchin mit einem jungen, sehr blaß aussehenden,
hoch aufgeschossenen Menschen am Tafelstisch und schob
ihm ein großes Stück Kuchen zu, welches schwerlich ur-
sprünglich für ihn gebakken war. Wilhelm stand noch auf
derselben Stelle unweit der Thür.

„Wollen Sie denn auch ohne Kaffee weglassen?“ fragte
die Köchin, sich halb zu Dorchen umwendend. „Der Herr
Artillerist hat wahrscheinlich besseren Kaffee in der Kaserne
bekommen,“ fügte sie spöttisch hinzu, „er will keinen von
uns.“

Wilhelm schwieg, aber Dorchen sagte: „Ich danke,
Auguste. Wenn Sie so gut sein wollen, stellen Sie mir
etwas Kaffee warm; wenn ich wieder komme, trinke ich
dann.“

„Na, wenn Sie es so eilig haben, man zu,“ knurrte
Auguste, und die beiden gingen hinaus.

Dorchen schritt mutter plaudernd neben Wilhelm her.
Sie gestand ihm, daß sie sich Berlin doch ganz anders
vorstellte habe. Die Bäden waren meist geschlossen. So
gab es in den Straßen nicht viel zu sehen, und sie schritten
durch das Brandenburger Thor nach dem Tiergarten.

„Hier ist es fast wie zu Hause,“ sagte Wilhelm, auf
die beechten Bäume deutend, „kommen Sie, Dorchen,
wir wollen uns die Siegesfähre besiehen.“

[Forts. folgt.]

Sonntag, den 19. Juni 1892.

Eine Zukunftsfrage

ist es, von der diese Zeilen handeln sollen, sie betrifft die Centralheizung der Städte. Wer von unseren Lesern einmal an einem klaren Herbst- oder Winterabend einen Blick auf irgend eine größere Stadt warf mit ihren Eßen und Schloten, sonnte einen schwarzen Rauchmantel betrachten, wie er zwar in novellistischen Schilderungen als interessantes Landschaftsbild gerne dargestellt wird, aber von einer weniger harmlosen Seite betrachtet, als der böseste Feind unserer Lungen und als ein Bild sichtbarer Verschwendungen sich darbietet, denn diese Rauchwolke besteht zu einem großen Theil aus winzigen, unverbrannten Kohlenkeilchen, die da in der Luft fliegen, um sich dann auf die Erde niederzulassen, wo sie nirgends Rügen, sondern viel Schaden bringen. Wir wissen davon ein Lied zu singen. Wieviel Tausende Kohlen auf diese Weise alljährlich verloren gehen, ist nicht erwiesen. London strömt allein z. B. nach ungefährer Schätzung 400 Millionen Kilo Koblen in Form von Rauch und Asche in die Atmosphäre aus. Wenn man nun bedenkt, daß Statistiker und Geologen von einer Zeit sprechen, in welcher die Kohlengruben erschöpft sein werden, so wird einem angst und bange vor der Verschwendungen, mit der wir diese schwarzen Diamanten behandeln. Wir alten und großen Kinder sind noch immer Südlinge an der Brust der Amme Gewohnheit und trennen uns nur schwer von hergebrachten Sitten und Überlebensregeln. Wir haben nun einmal unsere alten Oesen liebgewonnen, an dem Knistern und Prasseln ihrer Flammen Wohlgefallen gefunden und ertragen ihren Rauch mit trockner Geduld. Langst hat die Wissenschaft unsere alte Heizungsmethode als eine erbärmliche verurtheilt. Verbrennt man vollständig 1 Kilo guter Steinkohle in eigens dazu konstruierten Apparaten, so entwickelt es so viel Wärme, daß mit ihr 7500 Kilo Wasser um 1 Grad Celsius erwärmt werden können. 1 Kilo Steinkohle ergibt somit 7500 Calorien (Wärmeinheiten), in unseren Oesen aber erzeugen wir aus derselben Menge nur den zehnten Theil Wärme, d. h. 750 Calorien. Wenn wir aber dieselbe Menge Kohlen in ein brennbares Gasgemisch verwandeln und dieses verbrennen, so erzeugen wir auf dem Umwege viel mehr Wärme; bei dem sogenannten Wassergas z. B. sechs mal mehr. Diese große Ausnutzung des Brennmaterials spricht in erster Linie dafür, daß man mit der alten Heizungsmethode brechen und allgemein zur Gasheizung übergehen sollte. Allerdings soll nicht das Leuchtgas unserer Anstalten zu Kochzwecken verwendet werden, dessen Bestimmung bleibt, nicht zu erzeugen, nur zu diesem Zweck muß es besondere Kohlenwasserstoffe enthalten, die verhältnismäßig teuer und für die Erzeugung der Wärme irrelevant sind. Man kann zu Heizzwecken aus Stein- und Braunkohlen und Torf billiges Brenngas herstellen, das ja nur geringe Leuchtkraft zu haben braucht. Das bekannteste derartige Brenngas ist das Wasser-gas, welches durch Zersetzung von Kohle und Wasser erzeugt

wird. Privatleute können es natürlich in ihren Häusern nicht herstellen, die Fabrikant muss, wie jetzt beim Leuchtgas, in besonderen Gasanstalten vor sich gehen und der Heizstoff wird durch Röhrenleitungen den Consumenten zugeführt. Diese Reform würde außer Einsparung an Feuerungsmaterial auch den Vortheil mitbringen, daß die Rauch- und Raubbefähigung auf ein Minimum beschränkt wird. In den Haushaltungen sieht das Herum schleppen der Kohlen und die den Hausfrauen so lästige Asche fort. Welche Vortheile aber brächte die Gasheizung der Kleinindustrie. Die Kleinnomaden und unter ihnen namentlich die Gasmaschinen bilden den Reitungsanker des „kleinen Mannes“ in der erbitterten Konkurrenz mit der auf Dampfbetrieb basierenden Großindustrie. Hunderttausende solcher Maschinen werden jetzt durch teures Leuchtgas in Betrieb gesetzt. Die Gasheizung der Städte ist aber keineswegs ein unreises, blos auf dem Papier stehendes Project. In Amerika wächst von Jahr zu Jahr die Zahl der mit fabriziertem Leuchtgas versorgten Städte. Theoretisch ist die Frage längst entschieden. Ihre Ausführung hängt von der Unternehmung und der Energie unseres Zeitalters ab.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 18. Juni 1892.

* [Schlesischer Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung.] Wie bereits mitgetheilt wurde, wird in Sagan am 28. und 29. Juni die Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung abgehalten werden. Auf der Tagesordnung der Dienstag, den 28. d. M., Nachmittags 6 Uhr, stattfindenden ersten öffentlichen Sitzung im großen Conferenzsaale der evangelischen Kirche stehen außer verschiedenen Wahlen die Entgegennahme der Meldungen für die Abordnung der Deputirten zu der diesjährigen Hauptversammlung des Centralvereins in Bremen, der Bericht des Vorstandes über das Verwaltungsjahr 1891/92, die Befreiung und Feststellung des Unterstützungsplanes und des Etats für 1892/93 sowie der Bericht über die Wirksamkeit und die Erfahrungen einzelner Zweigvereine. Die zweite öffentliche Sitzung ist auf Mittwoch, den 29. Juni, Vormittags 11 Uhr, angelegt. In derselben wird zunächst die Feststellung der vertretenen Zweigvereine und der Zahl der Stimmen sowie die Begrüßung der Vertreter der Stadt und des Zweigvereins Sagan, der Königlichen Behörden, des Centralvorstandes und der auswärtigen Hauptvereine stattfinden. Daran schließen sich Berichte der Commission über die eingegangenen Gaben für das allgemeine Liebeswerk des Hauptvereins und der Rechnungs-Revisoren, die Wahl von Vorstandsmitgliedern, der Bericht über die Verhältnisse der drei zur Liebesgabe vorgeschlagenen Gemeinden und die Abstimmung, ferner die Feststellung des Er-

gebnisses der Wahlen der Deputirten und deren Stellvertreter zur Versammlung des Centralvereins in Bremen und schließlich die Beschlusssatzung über den Versammlungsort für die nächstjährige Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins. Zum Empfang der Liebesgaben sind vorgeschlagen: Heinrichsfelde, Kr. Oppeln (Kirchbau), Sülchen, Kr. Groß-Wartenberg (Pfarrhausbau), Peitschscham, Kr. Gleiwitz (Kirchbau). Der Unterstützungsplan führt für laufende Unterstützungen 6890,50 Mark und für einmalige Unterstützungen 8000 Mk. auf. Der Etat für 1892/93 bringt in Einnahme und Ausgabe 30708 Mark in Ansatz.

* [Ausgabe von Quittungskarten.] Zur Ausführung der Bestimmungen unter II. B. §§ 22 ff. der Dienst-Anweisung für die Controlbeamten ist dem für die Kreise Hirschberg, Schönau, Böhlenhain und Landeshut bestellten Controlbeamten Scheidel in Hirschberg, Markt 56, ein Vorrath von Quittungskarten überwiesen worden, aus welchem der Bedarf der Ausgabestellen gedeckt werden soll, wovon die Quittungskarten-Ausgabestellen des Kreises vom Königl. Landrat mit dem Ersuchen in Kenntnis gesetzt werden, für die Folge die Anträge auf Überweisung von Quittungskarten nicht mehr an die Versicherungsanstalt, sondern direkt an den oben genannten Controlbeamten zu richten.

* [Entschädigung für rohfranke Pferde.] Gemäß § 8 des Reglements, betreffend die vom Provinzial-Verbande von Schlesien zu leistenden Viehseuchen-Entschädigungen vom 26. Februar 1884 sind von der Landeshauptkasse von Schlesien im Rechnungsjahre 1891/92 für rohfranke Pferde rd. 43483,42 Mk. gezahlt worden. Die am 9. December 1891 stattgehabte Viehzählung hat für die Provinz Schlesien einen Viehbestand von 283325 Pferde rd. ergeben und zwar für den Kreis Hirschberg einen Pferdebestand von 2738 Stück. Demgemäß und auf Grund des Kreis-Zählungs-Abschlusses sind nach § 5 der Vorschriften über die Aufnahme der Viehverzeichnisse und des Verfahrens bei Feststellung und Erhebung der Abgabe vom 31. Mai 1884 durch den Provinzial-Ausschuß die von der Landes-

— 12 —

zeugen, daß dort Alles in Ordnung war. Dies galt eigentlich als selbstverständlich, denn Malten's hochbegabter und ganz ungewöhnlich fleißiger und gewissenhafter Sohn war ja der erste Ingenieur in des Vaters berühmter Maschinenfabrik und mit großer Befriedigung und berechtigtem Stolze sah der Commerzienrath, wie sein Sohn auch heute in vortrefflichster Weise die Triebmaschinen überwachte und in leistungsfähigem Zustande erhielt.

Malten's Augen suchten den Sohn. Dort stand Ludwig Malten am Eingange eines Maschinenhauses und war eifrig bemüht, zwei Monteure über die Aufstellung einer neuen Dampfmaschine zu instruieren.

Mit Wohlgefallen ruhten die Augen des Commerzienrathes auf der stattlichen Erscheinung des Sohnes, der hoch von Gestalt und ein Bild blühender Manneskraft war. Sehr herzlich begrüßte der Vater den Sohn, und dieser stattete seinen gewohnten Bericht über die technischen Angelegenheiten der Fabrik ab.

Malten begab sich alsdann nach den Contorräumen, um sich dort die Geschäftsbücher vorlegen zu lassen. Als diese Arbeit erledigt war, zog sich der Commerzienrath in sein Privat-Contor zurück, um dort allein einige Arbeiten zu erledigen.

„Ludwig weiß noch nichts von dem Unglück, welches Hülsmann betroffen hat,“ wiederholte sich dort in seinen Gedanken der Commerzienrath, und dies war ihm jetzt sehr angenehm, denn durch wurden neue Aufregungen noch eine Zeit lang von ihm fern gehalten, und er konnte inzwischen auf Mittel finden, um den Sohn über das Unglück welches den Vater von dessen ausgewählter Braut betroffen, zu beruhigen. Freilich solch' ein Mittel, wie er es eigentlich gewünscht hatte, vermochte der sonst so findige Commerzienrath heute nicht zu finden, denn das Versprechen, welches er dem schlauen Buchhold heute gegeben, lastete nun doch wieder wie ein Alp auf

— 9 —
„Bitte, sprechen Sie, Herr Buchhold, ich möchte Ihren Vorschlag hören.“

Die kleine magere Gestalt des Banquiers schien jetzt zu wachsen, seine grauen Augen leuchteten seltsam und sich weit nach Malten vorbeugend zischelte er wie eine Schlange:

„Ich habe auch eine Tochter, Herr Commerzienrath, und ich gebe meiner Tochter eine Mitgift von einer halben Million, wenn sie sich nach meinen Wünschen verheirathet. Ihr Herr Sohn, der brav und tüchtig ist, wäre mir ein angenehmer Schwiegersohn, und wie ich hoffen darf, bei seinem stattlichen Aussehen, auch ein gern gesuchter Freier bei meiner Tochter. Sie sehen, ich führe nichts Schlimmes gegen Sie im Schilde. Auf diese Weise sind schon Tausende von Verheirathungen und selbst in den vornehmsten Häusern zu Stande gekommen. Darf ich darauf rechnen, daß Sie Ihren Einfluß als kluger Vater bei Ihrem Herrn Sohn zur Geltung bringen?“

„Ich werde mein Bestes thun und hoffe, daß mein Sohn auf meinen Rath hören wird,“ sagte aufathmend der Commerzienrath. „Eine Bedingung muß ich allerdings stellen, mein lieber Buchhold: Haben Sie einige Monate Geduld! Ich kann bei dem besten Willen die Angelegenheit nicht über's Knie brechen, denn mein Sohn hängt vielleicht mehr an dem Mädchen seines Herzens, als wir denken, und er besitzt außerdem einen sehr festen, selbstständigen Charakter, ich werde ihn also nur ganz allmählich durch Vernunftgründe beeinflussen können.“

„Das leuchtet mir ein, mein lieber Commerzienrath,“ entgegnete Buchhold ganz vertraulich, doch können wir bei keiner solchen allgemeinen unter Umständen ganz werthlosen Vereinbarung in dieser ebenso ernsten als wichtigen Angelegenheit stehen bleiben. Mein Einsatz ist ebenso groß wie der Ihrige und wir müssen zu einem klaren Vertrage kommen. Daß Ihr Herr Sohn sich in vier oder

Haupt-Kasse gemachten Vorschüsse auf die einzelnen Kreise vertheilt worden und entfallen hiernach auf den Kreis Hirschberg 420,22 Mark für Pferde. Diese Summe gelangt durch die einzelnen Stadt-, Guts- und Gemeinde-Bezirke des Kreises nach Maßgabe des bei der letzten Zählung ermittelten Bestandes zur Erhebung.

* [Die Zerstörung oder Beschädigung eines Grabes] ist, nach einem Urteil des Reichsgerichts, 3. Strafgesetzes, vom 15. Februar 1892, als ein Vergehen gegen die Religion aus § 168 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen, auch wenn dabei ein besonderer, auf Pietätverleugnung gerichteter Vorsatz nicht vorhanden gewesen ist.

△ Lähn, 18. Juni. Gestern Nachmittag 3 Uhr erfolgte durch den Königl. Landrat Herrn von Holleufer aus Löwenberg in einer gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung die feierliche Einführung des neu gewählten Bürgermeisters Herrn Häusler in sein Amt.

f. Brieg, 16. Juni. Um dem Publikum Gelegenheit zu bieten, ohne Vermittelung der Händler gutes und bestes Tafelobst zu kaufen, wird der Kreisverein für Bienenzucht und Gartenbau hier eine Verkaufsstelle für Tafelobst errichten. Das zum Verkauf kommende Obst wird in geschmackvoller Form zur Schau gestellt und mit Namen und Preisangabe versehen werden. Der Verkauf erfolgt nach Gewicht und zu festen Preisen.

Vermischtes.

Sozialistische Ausschreitungen. Dieser Tage zog eine Schaar von etwa 20 meist älteren Sozialdemokraten mit rothen Fahnen nach Lendersdorf, wo sie in einer Wirtschaft die Fensterscheiben einschlugen und allerlei Verwüstungen anrichteten. Die Polizei war der Übermacht der Lärmenden gegenüber unsicher, etwas auszurichten. Das Treiben der Sozialdemokraten wurde schließlich so arg, daß die Bewohner von Lendersdorf sich mit Dreschlegeln, Weißgabeln u. s. w. bewaffneten, den Sozialdemokraten zu Leibe gingen und sie nach kurzem Kampfe zum Dorf hinanzagten.

Eine Drausahrt zum Polizeibureau. In der Oranienburgerstraße in Berlin befand sich ein Brautpaar in einem Gala-Brautwagen auf dem Wege nach der Synagoge. Durch Fahrlässigkeit des Kutschers wurde ein spielender Knabe

zu Boden gerissen und leicht verletzt. Im Nu hatten sich Hunderte von Menschen um den Wagen gesammelt, ein Arbeiter schwang sich auf den Kutscherkasten und in Begleitung eines Juges zur Polizei geschafft. Hier wurde das Paar sofort wieder entlassen, während die Personalien des Kutschers festgestellt wurden. Er im Fraß, sie im brüderlichen Gewande mussten dann den Weg nach dem Tempel zu Fuß zurücklegen.

Bon der französischen Fremdenlegion. In diesen Tagen lange in Magdeburg ein junger Mann aus Afrika an, der in der französischen Fremdenlegion gebient hatte und als Deserteur davongekommen ist. Er ist zwei Mal desertiert. Beim ersten Male wurde er, als Araber verkleidet, gefangen, beim zweiten Male ist er als spanischer Kolonist und versehen mit Geld und falschem Papier glücklich nach Spanien und von da nach Italien entronnen. Er warnt jeden jungen Mann und hauptsächlich Handwerksburschen, die Frankreich bereisen, sich von den deutschsprechenden Gendarmen zum Eintritt in die Fremdenlegion überreden zu lassen. Der Dienst und die Wüstenmärkte sind bedeutend schlimmer als Aehnliches bei uns, ebenso die Strafen; die geringste Strafe ist gewöhnlich 15 Tage Arrest, wobei täglich 6 Stunden auf einem besonders dazu eingerichteten Platz, der mit spitzen Steinen bestreut ist, exerciert wird. Nach sechsmonatlichem Dienst werden die Mannschaften von Oran aus in Schiffen zu 1250–1500 Mann nach Tonkin gesandt, wovon gewöhnlich nur 20 Prozent lebend, aber auch diese vollständig sieberkrank, zurückkehren. Der Dienst in Tonkin ist furchtbar, Mannschaften in Abteilungen von 150–200 Mann stark bleiben 20–30 Tage unterwegs, müssen täglich drei bis fünf Mal durch übelriechende Gewässer bis an die Brust marschieren und sind der Gefahr ausgesetzt, dabei von Krokodilen gefressen oder von Tigern und Piraten überfallen zu werden.

Die Tage vom 10.–13. Juni waren für die Mark Brandenburg eine Gewitter-Periode, wie sie noch nicht da war. 42 Male schlug der Blitz ein, 14 Male zündete der Blitz. Getötet wurden 15 Männer, 3 Frauen, 18 Schafe. – Im Untersuchungsgesängnis in Moabit-Berlin befinden sich zur Zeit 16 Mörder, eine bisher unerreichte Zahl.

Rachspiel zu der Kaiserbegegnung in Kiel. Die Absperrungsmaßregeln bei der neulichen Anwesenheit des Czaren in Kiel haben zu einem kleinen Rachspiel geführt. Es wurden bekanntlich die zur Landungsbrücke führenden Straßen im weiten Umfange abgesperrt, auch mußte das dem Schlosse gegenüberliegende große Etablissement Seegarten, welches bis auf den letzten Platz mit Schaulustigen besetzt war, auf Befehl der Polizei geräumt werden. Dies geschah auf Anordnung Seitens des Oberpräsidenten von Steinmann. Verschiedene Gewerbetreibende haben jetzt Entschädigungsansprüche geltend gemacht, so hat der Besitzer des Seegartens eine Entschädigung von 2820 Mark von der Landes-Polizeibehörde verlangt.

Amerikanisches Leben. Die schon so häufig in die Erscheinung getretene Erbisterung zwischen italienischen und nordamerikanischen Arbeitern hat sich wieder einmal bemerkbar gemacht: In Seattle im Staate Washington wurde ein Werkmeister Nelson, welcher bei der Monte-Christo-Eisenbahn die

Aufsicht über die italienischen Arbeiter führte, von 4 Italienern mit einer eisernen Stange tödlich geschlagen. 60 Freunde Nelson's ergriffen hierauf die vier Schuldigen und knüpfen sie an den nächsten Bäumen auf.

Neue Wirbelsturm in Nordamerika. Ein Wirbelsturm, begleitet von heftigen Regengüssen, hat im Süden von Minnesota (Nordamerika) bedeutende Verheerungen angerichtet. In Scherburne wurde das Schulgebäude zerstört, wobei der Lehrer und 15 Schüler getötet wurden. Auf dem ganzen Wege des Wirbelsturms wurden zahlreiche Häuser umgerissen, eine Anzahl Personen wurden getötet oder verwundet; im Ganzen sollen 30 Personen ums Leben gekommen sein.

Ein Fleischerstreik ist in Spremberg aufgebrochen. Der dortige Schlachthof-Therapie hatte verschiedene Fleischern das Fleisch getöteter Kinder in vielen Fällen hintereinander für minderwertig erklärt, während der Fleischtherapeut bei der Kontrolluntersuchung das Fleisch für gut bezeichnete. Da die „Minderwertigkeits-Erläuterungen“ nicht aufhörten, und auch eine zum Bürgermeister entsandte Deputation keinen Erfolg hatte, beschlossen die Fleischer in einer Versammlung, das Schlachten von Kindern bis auf Weiteres einzustellen. Spremberg hat in Folge dessen schon einige Tage kein Rindfleisch.

Handelsnachrichten.

Breslau, 17. Juni. (Producent-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen lustlos, bei schwachem Angebot Preise niedriger.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd., per 100 Kilogramm schles. w. 18.80–19.50–20.80 Mt., gelber 18.70–19.70 bis 20.70 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockne Dual. vert., per 120 Kilogr. 18.00–18.40–19.60 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 15.10–16.20–16.50, weiß 17.00–18.00 Mt.

Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 14.00–14.40–15.00 Mt. — Mais gut verläufig, per 100 Kgr. 12.50–13.00–0.0 Mt. — Lupinen u. f. Dual. vert., per 100 Kgr. gelbe 7.20–7.60 bis 8.40 Mt., blau 6.60–6.80–7.20 Mt. — Weizen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13.00–14.00–14.50 Mt. — Bohner schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 16.00–16.50–17.00 Mt. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 19.00–20.00–21.00 Mt. — Victoria 23.00–24.00–26.00 Mt. — Schlagklee behauptet.

— Delfsäaten ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot 21.00–23.00 Mt. — Rapssuchen sehr fest, per 10 Kgr. schles. 12.75–13.25 Mt., fremder 12.50–13.00 Mt. — Leintuchen gute Kauf., per 100 Kilogr. schles. 16.00–17.50 fr. über 14.50–15.50 Mt. — Palmertuch sehr fest, per 100 Kilogramm 13.00–13.50 Mt. — Kleesamen schwach gefragt, roher gut gefragt, 47–57–62–67.00 Mt., weißer ruhig, 32.00–40.00–50.00–60.00–75.00 Mt. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50–60–65–75 Mt.

— Lammensee ziemlich fest, 30–45–51.00 Mt. — Chymothec schwach, 12–17–22 Mt. — Hen per 50 Kilogr. 3.20 bis 3.60 Mt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 29–32 Mt.

sechs Wochen mit meiner Tochter verlobt, dafür können Sie keine Bürgschaft geben, das sehe ich ein, aber wir können uns ein anderes Versprechen geben, welches mir eine Bürgschaft dafür ist, daß die Angelegenheit nicht nüglos in die Länge gezogen wird. Wenn Ihr Herr Sohn sich binnen heute und sechs Monaten mit meiner Tochter Erna verlobt, so ist Ihre Schuld von 400,000 Mark bei mir getilgt und ich gebe noch extra dem jungen Paare 100,000 Mark Mitgift. Findet indessen die Verlobung bis zu dieser Zeit, also bis zum 7. October, nicht statt, so haben Sie an genanntem Tage Ihre Schuld an mich zu tilgen. Hier ist meine Hand, ich halte mein Versprechen!"

"Und ich werde nach Kräften das Meinige thun, um die Abmachung zu verwirklichen," antwortete Malten und legte seine Rechte in diejenige Buchbold's.

"Also Alles ist abgemacht!" rief dieser lachend, "und ich kann mich empfehl'en!"

"O, das hat doch keine Eile, mein lieber Buchbold," bemerkte Malten freundlich.

"O, doch," entgegnete der Banquier lebhaft, "ich muß zur Börse und da ist keine Zeit zu versäumen. Ein anderes Mal bleibe ich länger und hoffentlich führt uns künftig ein freudiger Anlaß recht häufig zusammen. Guten Morgen! Auf Wiedersehen!"

Malten geleitete zwor kommend den kleinen Banquier hinaus, und als er wieder in das Zimmer getreten war, seufzte er tief auf und sank wie erschöpft auf einen Sessel.

"Das waren zwei böse Neberraschungen und zwei Demuthigungen auf einmal," flüsterte Malten dann leise, "das Unglück Hülsemann's und die Creditkündigung Buchbold's, das indirekte Eingeständnis meiner Insolvenz und die Annahme des Vorschlags Buchbold's. O, was kann der Mensch nicht in einer einzigen Stunde erleben!"

Wo ist mein Glück, mein Stolz, meine Standhaftigkeit geblieben! O, ich könnte ihn hassen, diesen kleinen schlauen, geriebenen Mann, der mir sein kleines, häßliches, unbedeutendes Mädchen, an der mein Sohn schwerlich Gefallen finden wird, als Schwiegertochter aufhalsen will. Und doch, wenn ich mir Alles ruhig überlege, kann ich Buchbold gar nicht so sehr hassen. Er wirkt mit der Macht, die ihm gegeben ist, für seine Tochter, er, der Emporkommeling, will sein Kind an einen angesehenen Mann verheirathen, will in seine Kreise gelangen, das kann man Buchbold nicht so sehr verargen. Aber fatal, sehr fatal wird die Angelegenheit für mich doch, wenn mein Sohn sich weigert, Buchbold's Tochter zu heirathen, dann kennt Buchbold sicher keine Rückfichten mehr und wird mich zu ruinieren trachten."

Malten lief, sehr erregt von dem letzten Gedanken unruhig in seinem Zimmer auf und ab, dann aber stieg in seinem Herzen doch manche Hoffnung auf, wie er auf diese oder jene Art in den sechs Monaten Rath und Hülfe werde schaffen können, um Buchbold's Forderung zu decken, wenn die Heirath nicht zu Stande kommen würde. Das Glück konnte ihm ja wieder günstig sein, er konnte mit dem Patent ein gutes Geschäft machen, die entwerteten Actien konnten wieder im Course steigen, und selbst in der Lotterie konnte Malten Glück haben, denn zum bloßen Zeitvertreib hatte er die drei Volloose doch nicht genommen.

Der Commerzienrath erinnerte sich jetzt daran, daß es nun mehr höchste Zeit sei, um sich nach der Fabrik zu begeben und dort die gewohnten Geschäfte zu erledigen. Er schellte alsbald dem Diener, nahm Hut und Stock und schritt eilig nach der Fabrik, welche nur ungefähr fünfhundert Schritte von der Villa Malten's entfernt lag.

In der Fabrik angelommen, besichtigte der Commerzienrath mit scharfem Kennerblick zunächst die Maschinenhäuser, um sich zu über-

M. 5.00.

Fünf Mark
pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.

M. 5.00.

„Berliner Neueste Nachrichten“ Unparteiische Zeitung.

— 2 mal täglich (auch Montags) —

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Strasse 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische polit. Berichterstattung. Wiedergabe interessanter Meinungsäusserungen d. Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführl. Parlaments-Berichte. — Treffliche militär. Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterielisten. — Personal-Veränderungen in der Armee. Marine und Civilverwaltung sofort und vollständig.

Neu hinzutretende Abonnenten wird der Anfang des vor Schluss des alten Quartals begonnenen Romans auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben vortreffliche Wirkung! Preis für die 6 gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franco!

Abonnements-Einladung.

Die reichhaltigste, billigste und weitverbreitetste Zeitung Schlesiens ist der wöchentlich 7mal im großen Format erscheinende

Nur M. 1,90.

Breslauer

Nur M. 1,90.

General-Anzeiger

mit über 54500 Abonnenten 54500

(amtlich beurkundet).

Durch seine rasche, zuverlässige Berichterstattung aus Stadt und Land, sowie strenge Unparteilichkeit in politischen und konfessionellen Fragen ist der „Breslauer General-Anzeiger“ ein

Familienblatt I. Ranges

geworden. Directe Telephonverbindung mit Berlin, telegraphische Berichte aus allen Hauptstädten des Continents. Berichterstatter in allen Städten und Dörfern Schlesiens, tägliche hochinteressante Romane, reichhaltiger Handelstheil, Productenmarktberichte, offene Stellen für Militärwanwärter, zahlreiche Stellenangebote, viele Geschäftsanzeigen jeder Art, landwirtschaftliche Inserate, viele amtliche Bekanntmachungen etc. etc.

Wöchentliche Gratisbeilage: „Haus und Herd“.

Wöchentliches Witzblatt: „Breslauer Lustige Blätter“.

(Nur 40 Pfennig vierjährlich).

Inserate werden billigst berechnet und finden eine bisher unerreichte Verbreitung in ganz Schlesien.
Abonnementbestellungen nehmen alle Postämter, Briefträger, unsere sämtlichen Filialen, Träger und die Expedition entgegen.

Verlag des „Breslauer General-Anzeiger“.

Sichere Hilfe gegen offene Schäden.

Dr. Müller's Sanal. Dasselbe bringt bei richtiger Anwendung selbst die ältesten Krampfadergeschwüre zur Heilung. Ebenso wirksam ist die Salbe bei allen alten Wunden, die nicht heilen wollen. Es sollte daher jeder derartig Leidende das Sanal anwenden, schon der erste Gebrauch zeigt die große Heilkraft desselben. Zahlreiche Dankesbriefe von Kranken, die viele, viele Jahre mit diesem Lebel befasst waren, ohne Hilfe zu finden und nun geheilt sind, liegen vor. Das Sanal ist nur echt, wenn jede Dose einen achteckigen rothen Stern und den Namenszug des Dr. Müller trägt. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Preis 1 Mark. Zu erhalten in den meisten Apotheken oder direkt gegen Einsendung von 1,20 M. durch die Apotheke in Wienhausen.

Bestandtheile: Bol. arm., Lap. cal., Cer. alb., Lyth. je 2,0. Ol. am., 1,5. Bals. per

0,1. Cer. fl. 3. Vas. 15,0.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen rationale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zustellung unter Couvert für Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Ziehharmonikas,

groß und klein gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bassen, Doppelbalg, Nickelbeschlag u. prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Pf. Nachnahme!

Franz Hänsel,
Musikwarengeschäft in Gohlis bei Leipzig.

Herzliche, innige Bitte!

Die evangelischen Berg- und Hüttenleute der Oberschlesischen Diaspora-Gemeinde Rosdzin-Schoppinitz bedürfen zur Abhaltung der sonntäglichen Gottesdienste eines einfachen, schmucklosen Betesaales.

Visher hat der Gottesdienst nur alle 4 Wochen in einer engen, ganz unzureichenden Schulpause durch den Pastor aus Myslowitz abgehalten werden können. Der so sehr beschränkte Raum aber fasst bei Weitem nicht mehr die stets im Wachsen begriffene evangelische Bevölkerung. Schulkinder oder Erwachsene müssen oft, der Überfüllung wegen, vor der Thür stehen. Die Zahl der Evangelischen beträgt 600 Seelen. Es sind echte, fromme, evangelische Leute; ihre Glaubensliebe verdient es, daß man ihnen zu einem Betesaale hilft. Derselbe soll zugleich als Begräbniskapelle dienen.

Da aber die evangelische Bevölkerung viel zu arm ist, um aus eigenen Mitteln den Bau auszuführen, so werden alle Freunde und Förderer des Reiches Gottes auf das allerherzlichste gebeten, aus ihrem Vermögen einen Baustein zu diesem Liebeswerk mit beitragen zu helfen. Gaben zu diesem guten Zweck — wer dem Armen giebt, lebet dem Herrn — sollte man an Pastor Zahn-Myslowitz O.-S., oder an die Ministranten zu Rosdzin O.-S. gütigst senden.

Rosdzin O.-S., im Juni 1892.

Der evangel. Kirchenrat und die Gemeinde-Vertretung:

Zahn, Pastor. Jung, Oberschichtmeister.

Ritschel, Maurermeister.

Vogel, Klempnermeister. Graese, Apotheker. von Prittwitz, Hüttenbeamter.

Wilkens, Oberstallmeister.

Andus, Amts-Sekretär.

Fertige Sommer-Pferdedecken.

Grau mit roth und blauen Karos in Leinen pro Stück 4 Mark.

Weiß oder grau mit roth u. blauen Karos in Köper pro Stück 5 Mk. 50 Pf.

Modefarben mit bordeaux und gelb in Köper, reizende Neuheit, pro Stück

6 Mark.

Echt blau mit roth oder gelben Karos in Köper, sehr apart, pro Stück 6 Mk. 50 Pf.

Sport-Decken in Japunkt-Gewebe.

Oliv oder Mamoir mit Pferdekopf oder Hufeisen, mit Peitsche pro Stück 7 Mk. 50 Pf.

Der Versandt geschieht gegen Nachnahme oder Einwendung des Betrages franco.

Auf Wunsch diene ich mit Mustern, um deren baldige Rücksendung ich freundlichst ersuche.

Hochachtungsvoll
August Ertel,
Peterswaldau.

Teppiche mit kleinen Webefehlern

a 5, 6, 8, 10, 20—100 Mt.

Sophabezug - Neste Phantasiestoff, Flusch und Rips, sowie

abgepackte Portieren

in Reisen von 2 — 6 Fenstern spottbillig. Verhandt streng reell, gegen Nachnahme.

Warenkatalog gratis und franco

möbelstoff- u. Teppich-Weberei

Berlin S.,

S. Unger, Oranienstr. 48.

Blutarme

schwache Personen sollten nicht unterlassen, das Dr. Derrnehl'sche Eisenpulver zu gebrauchen. Weltberühmt seit 27 Jahren ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, fördert die Blutzirkulation, schafft Appetit und gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes. Schachtel 1,50.

Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein ebt: Königl. priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.

Tausende Dankschreiben aus allen Weltländern.

Berliner Börse vom 17. Juni 1892.

Geldsorten und Banknoten.

Zinsfuß

20 Fres.-Stücke	16,21
Imperials	16,75
Deutsch. Banknoten 100 M.	170,80
Russische do. 100 R.	207,10

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,80
Preuß. Cons. Anleihe	4	106,75
do. do.	3½	1.040
do. Staats-Schuldscheine	3½	100,10
Berliner Stadt-Oblig.	3½	98,00
do. do.	3½	98,00
Berliner Pfandbriefe	5	112,75
do. do.	4	104,60
Pommersche Pfandbriefe	4	102,10
Posensche do.	4	101,70
Schles. altlandshaf. Pfandbriefe	3½	98,20
do. landshaf. A. do.	3½	98,20
do. do. A. u. C. do.	4½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	102,70
Posensche do.	4	102,30
Breis. do.	4	102,60
Sächsische do.	4	102,60
Sächsische Staats-Rente	3	87,90
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	3½	164,00

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Zinsfuß

Pr. Bd.-Ed. IV. rückz. 115 . . .	4½	115,00
do. do. X. rückz. 110 . . .	4½	111,00
do. do. X. rückz. 100 . . .	4	—
Preuß. Hyp.-Brs. Act.-G.-Cert. . . .	4½	100,00
Sächsische Bod.-Erd.-Büdr. . . .	5	104
do. do. rückz. à 110 . . .	4½	110,70
do. rückz. à 100 . . .	4	100,80

Bank-Aktionen.

Breslauer Disconto-Bank	6	97,40
do. Wedeler-Bank	6	98,00

Niederlausitzer Bank	5	—
Norddeutscher Bank	8½	145,00
Oberlausitzer Bank	7	103,60
Desterr. Credit-Aktionen	9½	170,75
Pommersche Hypoth.-Bank	111,00	
Breslauer Provinzial-Bank	103,00	

Preußische Bod.-Erd.-Act.-Ban' . . .	7	126,10
Preußische Centr.-Bod.-E.	10	154,50
Preußische Hypoth.-Brs.-A.	8	104,25
Reichsbank	7	149,30
Sächsische Bank	5	116,75
Sächsischer Bankverein	7	114,00

Industrie-Aktionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei	6½	89,75
Breslauer Pferdebahn	6½	134,40
Braunschweiger Zute	12½	211,75
Sächsische Leinen-Ind. Kramsta . . .	6	—
Sächsische Feuerversicherung	32½	1831
Ravensbg. Spin.	8½	135,25

Bau-Discont 3%. — Lombard-Zinsfuß 4%.

Privat-Discont 3%.

Dieser Brunnen, kein einfaches Eisenwasser, sondern ein höchst wirksamer „Stahlbrunnen“, bewährt sich ganz besonders, oft mit außallendem, ja wunderbarem Erfolge gegen alle Leiden, gegen welche die Quellen von Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Eger, Teplitz, Elster, Rippoldsau, Homburg, Pyrmont, Driburg, Cudowa, Kissingen, Wildungen, als besonders wirksam gelten, als: Anämie (Blutarmut und Schwäche), Neuralgie (Nervenschwäche), Headache (Migräne), Chlorose (Bleichsucht), Amenorrhoe (mangelhafte Menstruation), Dysmenorrhoe (erschwerter Menstruation), Sterilität (Unfruchtbarkeit und Neigung zu Abortus), Leiden der klimakterischen Jahre (Wechseljahre), Serophulose, Appetitlosigkeit, Magenkataarrh insl. Dyspepsie (gestörte oder schlechte Verdauung) und Kardialgie (Magenkrampf), rundes Magengeschwür, Magenerweiterung, chronischer Darmkataarrh, durch Stuhlträgheit oder auch durch chronische Diarrhoe charakterisiert, Hyperämie (Blutstauung) der Leber, Fettleber, und alle auf Stauungen in der Vena cava beruhenden Unterleibskrankheiten, insbesondere Hämorrhoiden, katarrhalische Gelbsucht, Gallenkrampf, Gallensteine, Leber- und Milanzwellungen, Fettsucht, Gicht, Ischias, periphere Lähmungen, Exsudate in den Muskeln und Gelenken (Rheumatismus), chronischer Blasen- und Harnröhrentkatarrh, Nierensteine und Sand, chronische Pyelitis (Nierenbedenzenzündung), chronischer Katarrh und Emphysem der Lunge, Herzverfettung, Asthma (Asthembeschwerden), Habitus apoplekticus (Neigung zum Schlaganfall bei gedrunger Gestalt und Korpulenz), Psoriasis (Schuppenflechte), Ekzem (nässende Flechte), Schlaflosigkeit, Nervosität, Hysterie, Rückenmarksleiden.

Derjelbe ist in 1891 von mehr als 500 Ärzten, z. Th. nach dem Auslande, verworben, kann auf die weiteste Entfernung versandt werden, ohne das Eisen abzuscheiden oder an Wirkung zu verlieren, und ist ohne strenge Diät, ohne Berufsstörung und ohne sogenannte Brunnenpromenade zu gebrauchen. — Broschüren mit näheren Mittheilungen Gebräuchsanweisung, ärztlichen Gutachten, Altesten u. s. w. gratis und franko. — Anfragen werden umgehend beantwortet.

Preis: Nach auswärts 30 Flaschen incl. Kiste und Flaschen, M. 15 frei zur Bahn gegen Einsendung des Betrages (Prolongation 18 Mark)
Kiste und Flaschen, franko zurückgeliefert, werden mit M. 4 angenommen.

Atteste:

Geehrter Herr Kumbier!

Bitte wieder um eine Kiste (die 6.) für mich und meine Frau. Zugleich einige Mittheilungen über die gute Wirkung Ihres Brunnens: Meine Frau wurde vor dem Gebrauche desselben in jeder Woche von Asthma gequält. Bei dem Brunnen wurde es nach und nach besser und immer seltener kam der Qualgeist. Jetzt sind nun schon 8 Wochen vergangen und das Asthma ist noch nicht wiedergekehrt. Husten und Auswurf sind verschwunden und Appetit, Schlaf und Lebensmuth, der uns schon ganz verlassen hatte, sind wiedergekommen.

Ebenso kann auch ich von der Wirkung des Brunnens bei mir nur Lobendes sagen. Ich leide schon über 20 Jahre an erheblicher Gicht. Die meisten Gelenke sind durch Gichtknoten verunstaltet. Das rechte Knie war vor dem Gebrauche des Brunnens beinahe ganz stief; jetzt kann ich es aber schon wieder bis zum rechten Winkel beugen. Auf der rechten Hand war ein halsumgroßer Gichtknoten schon seit 8 Jahren; derselbe ist jetzt beinahe ganz verschwunden. Was weder Biesbaden noch Hanheim vermöcht hat, das scheint Ihr Brunnen im Stande zu sein. Alle Gelenke sind brauchbar geworden und die gichtischen Anschwellungen und Auftreibungen, einige mehr, andere weniger, ausgelöscht und zusammengesunken. Ich habe deshalb die übne Hoffnung, daß mich Ihr Brunnen, wenn nicht ganz, so doch annähernd gesund machen wird. Gebe es Gott! — Ich will es deshalb durchzusehen suchen und Ihren Brunnen so lange trinken, bis es noch besser geworden ist.

Mit den herzlichsten Glückwünschen für das begonnene Jahr Ihr
Bettig, Kr. Kroesen, 29. 1. 92. L. Gundlach, Lehrer.

Meine jetzt 15 Jahre alte, seit einigen Jahren an hochgradiger Bleichsucht und Blutarmuth, Appetitlosigkeit und nervöser Erregung leidende Tochter bat den Stahlbrunnen des Herrn Apotheker Kumbier hier dagegen getrunken und kann ich zu meiner Freude bezeugen und bestätigen, daß derselbe von bestem Erfolge gewesen ist. Das Aussehen ist blühend und frisch, das Wohlbefinden gut, der Appetit vorzüglich und an der Stelle der nervösen Reizbarkeit ist Munterkeit und heitere Gemüthsstimmung getreten.

Berlin, Markgrafenstraße 83, a. 20. 5. 92.

A. Thorins, Rentier.

Meine seit mehreren Jahren an der Bleichsucht leidende Tochter hat den „Berliner Stahlbrunnen“ des Herrn Apotheker Kumbier in Berlin auf ärztliche Anordnung getrunken und kann ich zu meiner Freude bestätigen, daß derselbe in kurzer Zeit das Leid vollständig beseitigt hat, was sich durch frisches, gesundes Aussehen, vorzüglichen Appetit und heitere Gemüthsstimmung äußert.

Streitig in Mecklenburg, den 19. August 1891.

Louis Heldt, Fabrikbesitzer.

Geehrter Herr Kumbier!

Bevor ich über die Wirkung Ihres Stahlbrunnens spreche, muß ich Ihnen bekannen, daß ich denselben früher, als ich ihn nur dem Namen nach kannte mit den sogenannten „Heilmitteln für alle möglichen Krankheiten“ — mit den „Universalmitteln“ auf eine Stufe stellte. Dieses Vorurtheil hat auch noch darin seinen Grund, daß ich ca. 10 Jahre vergeblich hütte suchte bis hinauf zu unseren ärztlichen Autoritäten. Hier nach sollte man meinen, es gäbe überhaupt kein Mittel, das den Leidern zu beseitigen. Allein hente magt die eine That, daß meine Frau nach dreimaligem Gebrauche Ihres Stahlbrunnens vollständig gesund worden ist, jede Reflexion über den Wert dieses Heilmittels vollständig unzulässig. — Diese wunderbare Wirkung ist um so überraschender, als es sich um ein altes zehnjähriges Magenleiden handelt, welches anfangs nur periodisch austrat, im Frühling und Herbst, und dann Rückenschmerzen, Unterleibsschmerzen, Abmagerung und große Schwäche im Gefolge hatte. Die Ärzte schrieben das Magenleiden mit den Nebenerscheinungen auf Nervosität und Blutarmuth zurück. Als dann im Jahre 1889 Magenbluten eintrat, konnten Magenschwüre konstatirt werden. Die sorgfältigste Behandlung, sowie das Auspumpen des Magens vermochten nicht, die Wiederkehr der Schmerzen zu verhindern. Die Vorsicht gabt die strengste Diät; die Speisekarte wurde immer kleiner und — die Kräfte schwanden zu jährling. Die Schmerzen stellten sich jetzt nach jeder flüssigen Nahrung ein (Buttermilch ausgenommen). Und dazu keine Hülfe! — Was nun? Ich griff mit dem bewußten Vorurtheil zu Ihrem Stahlbrunnen und fand in ihm ein Mittel, das meine Frau in der oben erwähnten Zeit von 3 Monaten von ihren Magenschmerzen und allen Nebenleidern vollständig beseitigte, sodass sie Gesundheit, Kraft und Lebensfreude wieder fand. Ich danke Ihnen, verehrter Herr Kumbier, von Herzen und konstatiere mit Freuden diesen schönen Erfolg.

Berlin, Naunynstraße 58. C. Krause, Lehrer.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ich kann nicht umhin, Ihnen für die Wirkung Ihres vorzüglichen Stahlbrunnens meinen Dank auszusprechen. Meine Frau litt schon lange an Nervosität und Blutarmuth, dazu geisteten sich Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, allgemeine Schwäche, Ohnmachten, Schlaganfall u. s. w., sodaß sie schon eine Zeit lang das Bett nicht verlassen konnte. Wir wußten genau, daß das Grundübel nur die Blutarmuth war, welches all die anderen Leiden verursachte. Meiner Frau waren wiederholte Pillen mit Eisen vom Arzt verordnet, doch war

die Wirkung eine ganz unbedeutende gewesen. Die Vorsehung wollte es da, daß uns gerade in jenen Leidestagen Ihr Inserat über den Stahlbrunnen zu Gesicht kam. Ich fasse Vertrauen zu demselben, zumal ich verschiedene Ansichten von Collegen darin fand, bezog den Brunnen und kann Ihnen nun mittheilen, daß unsere Erwartungen durch den erlebten Erfolg weit übertrroffen worden. Nach Verbrauch von 5 Flaschen stellte sich schon eine wesentliche Besserung ein, welche nun mehr mit jedem Tage fortgeschritt, bis meine Frau nach Verbrauch von 30 Flaschen vollständig hergestellt war.

Ahnlich war das Leiden meiner Schwägerin, welche sich nach obigen Beobachtungen auch den Stahlbrunnen senden ließ und denselben günstigen Erfolg erzielte.

Sollte das Leiden meiner Frau noch wiederkehren, so werde ich sofort den Brunnen wieder für sie kommen lassen, ähnlich Leidenden aber denselben jederzeit aufs wärmste empfehlen.

Hochachtungsvoll

Spielhagen, Lehrer.

Herrn Apotheker Kumbier, Berlin. Ich bezeuge hierdurch der Wahrheit gemäß, daß der von Ihnen präparirte „Stahlbrunnen“ von meiner Tochter mit überaus günstigem Erfolge gebraucht werden soll. Dieselbe litt seit mehreren Jahren an Bleichsucht und Blutarmuth, trugte viel über Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und Müdigkeit in allen Gliedern. Ihre Nerven waren sehr reizbar und alter Lebensmuth, alter Frohsinn waren von ihr gewi, das Aussehen ein klässer, der Blick matt und müde. Die bisher angewandten Mittel brachten wohl vorübergehende Erleichterung, aber keinen dauernden Erfolg. Derselbe ist erst eingetreten nach dem Gebrauche Ihres Brunnens. Meine Tochter fühlt sich heute ganz gesund, alle Leiden sind verschwunden und an Stelle der früheren Mühsamkeit ist wieder eine heitere Gemüthsstimmung getreten. Empfangen Sie daher hiermit nochmals meinen aufrichtigsten Dank.

Herrendorf, Kr. Osgau, den 29. Juli 1891.

Hochachtungsvoll und ergebenst

E. Peterwitz, Cantor und Hauptlehrer.

Seit circa 20 Jahren litt ich an Blasenkataarrh und mußte jede Nacht wenigstens dreimal aufstehen; das Leben steigerte sich von Jahr zu Jahr, matt und zerschlagen fühlte ich mich den ganzen Tag. Die Konzultierung verschiedener Ärzte war vergebens, alle möglichen sonst noch angewandten Mittel ohne jeden Erfolg. Später traten noch andere Leiden dazu, der sonst rege Appetit ließ immer mehr und mehr nach und seit 4 bis 5 Jahren war ich blutarm und nervös in so hohem Grade, daß ich Schwindelanfälle und Ohnmachten erlitt; mein ganzer Organismus schien vollständig zerstört zu sein, die geringste Kleiderigkeit regte mich dermaßen auf, daß ich fürchtete, bei größerer Aufregung einmal einen Schlaganfall zu erleben, nicht einmal die Zeitung durfte ich lesen. Das Leben wurde mir förmlich zur Last, ich war deshalb überdrüssig und wenn ich nicht Frau und Kind hätte, wäre ich längst dort, wo man nicht mehr leidet.

Bei einem Geschäftsfreunde, dessen Frau von einem ganz ähnlichen Leiden durch den Kumbier'schen Stahlbrunnen geheilt worden, dazu animirt, habe ich seit Ende December diesen Brunnens getrunken und fühle mich jetzt, nach 4 Wochen, schon äußerst wohl. Der Blasenkataarrh, die Schwindelanfälle und Ohnmachten sind vollständig gewichen, der Appetit ist gut wie seit lange nicht, ich fühle mich frei von den früheren nervösen Erregungen, die verdrießliche Stimmung ist fort und bereits 51 Jahre alt, komme ich mir vor, als wäre ich um vieles jünger geworden.

Nächst Gott verdanke ich dies dem Stahlbrunnen des Herrn Apotheker Kumbier, dessen den leidenden Menschen so nützliches Präparat die weiteste Verbreitung verdient.

Berlin, Koppensstraße 8, C. Schlewinck, Uhrmacher.

den 30. 1. 92.

Geehrtester Herr Kumbier!

Meine jetzt 28 Jahre alte Tochter litt seit 2 Jahren an gänzlicher Appetitlosigkeit, immer kalten Füßen, gänzlicher Schlaflosigkeit, fortwährendem Aufstoßen und großer Magenschwäche. Diese Symptome brachten eine große Mühsamkeit, Reizbarkeit und Melancholie bei ihr hervor. Sie war zwar nicht betäubt, aber sie schläf nur so umher und konnte auch nicht recht was tun. Einen Doktor haben wir nicht gebraucht, jedoch viele Hausmittel angewendet, welche aber alle nichts helfen wollten. Um diese Zeit las ich in einer Zeitung eine Annonce über Ihren „Berliner Stahlbrunnen“, ich reichte meiner Tochter das Blatt, sie sahte Vertrauen zu dem Brunnens, ich ließ eine Kiste kommen, und Dank der vorzüglichen Wirkung desselben erlangte sie bald einen Appétit, Schlaf stellte sich ein, das Aufstoßen verlor sich, sie wurde im Ganzen wieder ruhiger und lebendiger und nach Verbrauch einer zweiten Kiste ist sie als geheilt zu betrachten. Wir danken Ihnen daher hiermit unserem Dank ab und gestatten Ihnen ausdrücklich, diese Mittheilungen für andere Leidende zu veröffentlichen.

Zugleich ermächtigt mich Herr Dampfzugbesteller Vogel hier, dessen Frau ebenfalls an großer Magenschwäche, Unverdaulichkeit und Schlaflosigkeit litt, und der wir Ihren Stahlbrunnen empfohlen hatten, Ihnen mitzuteilen, daß durch Ihren Brunnens die Leidestände bei seiner Frau alle beseitigt sind.

Somit können wir Beiderseits allen Leidenden den Gebrauch Ihres vorzüglichen Mittels nur empfehlen.

Düsseldorf, Kr. Düsseldorf, den 16. 7. 91.

Gebke, Drässchule.

Berlin NW., Marienstraße 30.

Von Jugend auf von etwas gedrunger Gestalt, sobald ich immer „der Dicke“ genannt wurde, habe ich allmählich an

Körpergewicht so zugenommen, daß ich bei nur mittlerer Größe vor einem Jahre 285 Pfund wog. Von dem Gebrauche einer Kur in Karlsbad wurde mir seitens der Ärzte, als für mich bei dem besonders starken harten Bettbaute nicht genugt, abgeraten, andere Mittel schafften nicht, die umständliche Massagetraktur erleichterte mich in 6 Monaten nur um 7 Pfund. Gelegentlich wurde mir da der Stahlbrunnen des Herrn Apotheker Kumbier empfohlen; ich begann im Sommer eine Kur mit demselben und war nach 25 Tagen ohne besondere Mühsamkeit wieder gesund und ohne nennenswerte Diät um 10 Pfund leichter, während ich mich zugleich viel wohler fühlte.

Wenn nun auch weiterhin die Gewichtsabnahme nicht mehr so erheblich war, so schreibe ich dies dem Umstände zu, daß der Brunnen einen prächtigen Appetit erzeugt und eine strenge Diät oder gar eine Hungerkur nicht nach meinem Geschmack ist; ich lebe in gewohnter Weise und trinke in gewohnter Weise täglich mein Bier wie sonst.

Was mir aber besonders gefällt ist, daß ich bereits im ersten Monate bei Gebrauch des Brunnens von einer Jahre alten, nervösen, reizbaren Stimmung befreit wurde und daß ich mich seit dem Gebrauche desselben im ganzen sehr wohl, ruhiger, munter, kraftvoll, elastischer und gelehrig in meinen Bewegungen fühle, sobald ich denselben schweren und nervösen Personen nur empfehlen kann.

Berlin, den 27. 1. 92.

Lucas Graefe, Rentier, Hausbes., Prinzen-Allee 77.

Fast so lange, als wir verheirathet sind, ist meine jetzt 37 Jahre alte Frau stark gewesen. Seit 13 Jahren hatte sie ein geschwollenes Knie, sodaß sie nie niederknien konnte. Vor 11 Jahren war sie $\frac{1}{4}$ Jahr in der Charité und ist dreimal operiert, ohne daß ihr geholfen wurde. Dann fanden sich Magen- und Darmgeschwüre, sie konnte nichts essen, nichts tragen, bald Durchfall, bald verstopft, mit den heftigsten Schmerzen im Magen und Unterleib, selbst Ihr Verstand litt darunter. Dazu bekam sie vor 11 Jahren eine Flechte am linken Schienbein, von der Kniescheibe bis zum Fußgelenk, wie ein Teller groß, rot oder blaurot; 3 Jahre darauf bekam sie ebensolche Flechte am rechten Schienbein und keins der vielen angewandten Mittel hat dagegen geholfen, sie blieb immer stark und zeitweise so sehr, daß wir für ihr Leben fürchten mussten. Im Jahre 1891 bis Weihnachten behandelte sie ein Naturarzt, aber trotz 210 Mark Kosten vergebens, sie wurde eher schlechter, ihr ganzes Leben sollte ein unheilbares sein.

Da wurde uns im vorigen Sommer der Stahlbrunnen des Herrn Kumbier empfohlen, meine Frau hat denselben mehrere Monate getrunken und ist jetzt sowohl hergestellt, daß sie wieder arbeiten kann. Die Magen- und Darmgeschwüre sind nach und nach vergangen, die Flechten an beiden Beinen, bis auf eine Stelle von ungefährer Größe eines Beinhirschstücks, ganz fort — der Rest geht auch noch fort — der Verstand ist klar wiedergelebt, Stimmung wieder besser, das ganze Kind gegen früher gut zu neunen. Und das hat allein der Stahlbrunnen des Herrn Kumbier bewirkt. Gott von Herzen dankend für diese Heilung und Besserung können wir den Stahlbrunnen allen leidenden Menschen, denen sonst nichts mehr helfen will, empfehlen.

Berlin, Puffbusstraße 36, den 29. 1. 92.

Karl Schichold, Militär-Invalide.

Geehrter Herr Kumbier!

Bon ihrem 14. Jahre litt unsere Tochter an hochgradiger Bleichsucht, indem sie Anschwellungen an fast allen Gliedern, einen aufgetriebenen Leib, ein aufgedunsenes Gesicht mit wachsartiger Haut und fahle Farbe bekam, sich stets müde fühlte, keine Lust zum Arbeiten hatte und höchst reizbar war. In ihrem 16. Jahre trat das Leiden noch schwerer mit einem Magen- und Nierenleiden, stets eifrig kalten Füßen und unregelmäßiger Herzschlag auf, sodaß sie 15 Wochen schwer stark darniedergelaufen. Wurde die Krankheit durch ärztliche Hülfe auch soweit gehoben, daß sie wieder auf sein konnte, so war das eigentliche Leiden, die Bleichsucht, doch nicht beseitigt und immer wieder traten schlechtere Zeiträume ein. Als sie 19 Jahre alt war, mußte sie wieder 20 Wochen das Bett hüten und seitens der Ärzte wurde uns gesagt, es gäbe keine Hülfe mehr. So schleppte sie sich bis zum vorigen Sommer, in dem sie 22 Jahre wurde, hin. Als letzten Versuch ließen wir sie da eine Kur mit Ihrem Berliner Stahlbrunnen vornehmen und schon nach wenigen Flaschen stellte sich besserer Appetit, auch gesunder Schlaf ein und da sich innerhalb 4 Wochen auch die Anschwellungen verminderten, ließen wir sie den Brunnens gern immer weiter trinken. Der Zustand wurde immer besser und zu unserer größten Freude erlebten wir, daß unsere Tochter nach fünfmonatlichem Gebrauche wie umgewandelt und völlig gesund ist. Sie fühlt sich seitdem innerlich wohl und zufrieden, kann alle Arbeit im Hause und der Wirtschaft machen und an Stelle der früheren nervösen Erregung ist Munterkeit und heitere Gemüthsstimmung getreten.

Hochbeglückt durch diese Wirkung Ihres Brunnens wollen wir nicht unterlassen, Ihnen hiermit unsern herzlichen Dank auszusprechen; möge der liebe Gott Sie noch recht lange erhalten zum Segen der Leidenden.

Nen-Schönw. b. Bohlendorf. K. Haase und Frau.